

**Erwartungen und Erfahrungen von  
Jugendlichen zur beruflichen Ausbildung**

**Endbericht der Lehrlingsbefragung**

**Österreichisches Institut für Jugendforschung**

Projektleitung: Natalia Wächter

Erstellt im Auftrag der Österreichischen Gewerkschaftsjugend

**Wien, März 2009**

## Vorwort

Der vorliegende Forschungsbericht präsentiert die Ergebnisse einer österreichweiten Fragebogenerhebung und Interviewdurchführung, die im Auftrag der Österreichischen Gewerkschaftsjugend erfolgte. Ziel dieser Studie ist die Beschreibung der Situation von jungen Lehrlingen und SchülerInnen des Polytechnischen Lehrgangs am Übergang zum Berufsleben bzw. zur Lehre.

Die erhobenen quantitativen Daten wurden mit bisherigen Erkenntnissen und Erfahrungen aus diesem Bereich verknüpft und analysiert. Zusätzlich wurden qualitative Interviews mit 15 Lehrlingen in Oberösterreich und Wien geführt, um spezielle Problemfelder vertiefend untersuchen zu können.

Danken möchten wir an dieser Stelle den Beteiligten der Österreichischen Gewerkschaftsjugend für die Ermöglichung dieser Studie sowie insbesondere den jungen Frauen und Männern für ihre Bereitschaft an der Untersuchung teilzunehmen.

jugendforschung youth research

Österreichisches Institut für Jugendforschung  
1010 Wien, Maria-Theresienstraße 21/Top 10  
T: 01 214 78 81 -0  
[www.oeij.at](http://www.oeij.at)

Projektleitung: Natalia Wächter

MitarbeiterInnen: Johannes Marent, Barbara Rother

## Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung .....	4
2 Methodisches Design der Befragung .....	4
<b>ERSTER TEIL .....</b>	<b>5</b>
3 Stichprobenbeschreibung .....	5
3.1 Geschlecht .....	5
3.2 Bundesland .....	5
3.3 Staatsbürgerschaft .....	6
3.4 Migrationshintergrund .....	6
3.5 Religionszugehörigkeit .....	6
3.6 Berufsbranche .....	6
3.7 Sparte nach Geschlecht .....	7
3.8 Betriebsgröße .....	7
3.9 Betriebsgröße nach Geschlecht .....	8
4 Ausbildungs- und Berufswunsch .....	8
5 Zufriedenheit mit Ausbildung, Beruf und Betrieb .....	9
6 Was ist für einen Beruf besonders wichtig? .....	10
7 Lernaufwand Berufsschule .....	11
8 Lernerfolge in Ausbildung und Praxis .....	11
9 Fehlende Fähigkeiten .....	11
10 Soft Skills .....	12
11 Belastung im Beruf .....	14
12 Überstunden .....	16
13 Arbeitsklima .....	17
14 Im Betrieb respektiert .....	18
15 Unterstützung von Vorgesetzten und KollegInnen .....	18
16 Zufriedenheit mit der derzeitigen Ausbildungssituation .....	19
17 Erwartungen an die (zukünftige) Arbeit .....	19
18 Möglichkeit nach der Lehre im Betrieb zu arbeiten .....	21
19 Angst keinen Arbeitsplatz zu bekommen .....	21
20 Nach der Lehre .....	22
21 Zusammenfassung der Ergebnisse .....	22
<b>ZWEITER TEIL .....</b>	<b>25</b>
22 Stichprobenbeschreibung .....	25
22.1 Verteilung nach Bundesländern .....	25
22.2 Staatsbürgerschaft .....	25
22.3 Migrationshintergrund .....	26
22.4 Religionszugehörigkeit .....	26
23 Ausbildungs- und Berufswunsch .....	26
24 Was für einen Beruf besonders wichtig ist .....	27
25 Ausbildung nach dem Polytechnischen Lehrgang .....	28
26 Erwartungen an die Lehrlingsausbildung .....	29
27 Gewünschte Soft Skills .....	29
28 Zukunft .....	31
29 Erwartungen an den Beruf .....	32
30 Zusammenfassung der Ergebnisse .....	33
<b>DRITTER TEIL .....</b>	<b>35</b>
31 Stichprobenbeschreibung der qualitativen Auswertung .....	35
32 Ausbildungs- und Berufswunsch .....	35
32.1 Gründe für die Lehrausbildung und die Berufswahl .....	35
32.2 Einfluss auf die Berufswahl .....	36

32.3 Traumberufe und andere Wunschberufe .....	38
33 Erwartungen vom Beruf und Zufriedenheit mit dem Beruf.....	38
34 Lernen in der Berufsschule .....	39
34.1 Lernaufwand in der Berufsschule.....	39
34.2 Transfer der Lerninhalte in die Praxis .....	39
34.3 Soft Skills.....	39
34.4 Probleme in der Berufsschule .....	40
35 Probleme und Belastungen im Beruf .....	40
35.1 Allgemeine Probleme im Beruf .....	40
35.2 Unterforderung und mangelnde Tätigkeitsvielfalt .....	41
35.3 Belastungen im Beruf (Stress, Überstunden) .....	42
35.4 Mobbing.....	43
36 Arbeitsklima, Unterstützung von Vorgesetzten und KollegInnen .....	44
37 Betriebsrat.....	44
38 Berufliche Zukunft.....	44
39 Aufstiegschancen .....	45
40 Sonstige Wünsche.....	45
41 Zusammenfassung der Ergebnisse .....	46
42 Schlussfolgerungen aus der Lehrlingsbefragung .....	48
43 Literatur .....	51

## 1 Einleitung

Ausgehend von der Annahme, dass die Anforderungen an die einzelnen potentiellen ArbeitnehmerInnen gestiegen sind, um am Arbeitsmarkt erfolgreich integriert zu werden, beschäftigt sich die vorliegende Untersuchung mit den Anforderungen von jugendlichen BerufseinsteigerInnen bei der Bewältigung des Übergangs von Schule in die Arbeitswelt.

Diese Anforderungen, welche die Einzelnen mitbringen müssen, können nur durch ein Bildungssystem, das den strukturellen Veränderungen des Arbeitsmarktes nachkommt, eingelöst werden. Diese Studie untersucht, welche Kompetenzen den Jugendlichen in der Schul- und Ausbildungszeit vermittelt werden müssen, um in der heutigen Arbeitswelt Einzug zu finden und bestehen zu können. Dazu wurden die Sichtweisen der Jugendlichen mittels Fragebogen und qualitativer Interviews erhoben. Die Jugendlichen schätzten ihre Arbeitsmarktsituation und ihren Wunschberuf ein und beschrieben, welche Kompetenzen sie als notwendig erachten, um ihre beruflichen Wünsche realisieren zu können.

Die quantitative Untersuchung wurde mit Fragebögen österreichweit an Lehrlingen des ersten und letzten Lehrjahres sowie an SchülerInnen des Polytechnischen Lehrganges durchgeführt, während bei den qualitativen Interviews eine Konzentration auf Lehrlinge erfolgte.

## 2 Methodisches Design der Befragung

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden drei unterschiedliche Fragebögen entwickelt; einer für Lehrlinge des ersten Lehrjahrs, einer für Lehrlinge des letzten Lehrjahres und einer für SchülerInnen des Polytechnischen Lehrganges.

Aspekte, die in allen drei Fragebögen erhoben wurden, waren neben soziodemographischen Angaben (wie Geschlecht, Geburtsjahr, Staatsbürgerschaft, Geburtsland, Religionszugehörigkeit usw.), Fragen zum Berufswunsch, zu Aspekten, die im Beruf wichtig sind, zu sozialen Kompetenzen, zur Angst vor Arbeitslosigkeit und zu den Erwartungen an den Beruf.

Die Fragebögen wurden mit Hilfe von MitarbeiterInnen der ÖGJ im Herbst 2008 an SchülerInnen des Polytechnischen Lehrganges und an Lehrlinge über Berufsschulen und Betriebe verteilt und gesammelt und dem ÖJ übergeben. Quotenvorgaben hinsichtlich Geschlecht, Religion und Ausbildungsstand (Polytechnischer Lehrgang, erstes Lehrjahr, letztes Lehrjahr) konnten nur teils erfüllt werden (siehe Kapitel 3 Stichprobenbeschreibung). Die Stichprobe enthält Lehrlinge aus den verschiedenen Betriebssparten Handel, Industrie, Gewerbe, öffentliche Verwaltung und Landwirtschaft. Die befragten Jugendlichen arbeiten in Groß-,Mittel-,Klein-, und Kleinstbetrieben.

Da unterschiedliche Fragebögen verwendet wurden, werden die Ergebnisse der Lehrlinge und der SchülerInnen des Polytechnischen Lehrganges im vorliegenden Bericht getrennt dargestellt. Im ersten Teil werden die Ergebnisse der Befragung von den Lehrlingen im ersten und letzten Lehrjahr präsentiert. Der zweite Teil umfasst die Ergebnisse der SchülerInnenbefragung des Polytechnischen Lehrganges.

Anschließend an die Fragebogenerhebung wurden im Februar 2009 qualitative Interviews mit 15 Lehrlingen aus Wien und Oberösterreich durchgeführt. Kontakte zu den Lehrlingen wurden von der Österreichischen Gewerkschaftsjugend hergestellt. Das Anliegen dieser Interviews war vor allem auf die Belastungen der Jugendlichen näher einzugehen und herauszufinden, welche Problembereiche in der Berufsschule und im Beruf aus ihrer Sicht auftreten.

## ERSTER TEIL

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung von den Lehrlingen des ersten und letzten Lehrjahres dargestellt. Zuerst wird die untersuchte Stichprobe nach Geschlecht, Bundesland, Staatsbürgerschaft, Migrationshintergrund, Religionszugehörigkeit, sowie nach Berufsbranche und Betriebsgröße beschrieben. Anschließend folgen die Ergebnisse zum Ausbildungs- und Berufswunsch so wie zur Zufriedenheit mit der Ausbildung, dem Beruf und dem Betrieb. Ebenso wird auf Aspekte, die den Befragten für einen Beruf besonders wichtig sind, näher eingegangen. Die Lehrlinge wurden weiters nach dem Lernaufwand in der Berufsschule und den Lernerfolgen in der Praxis gefragt. Auch die fehlenden Fähigkeiten und „Soft Skills“ schätzten die Lehrlinge ein. Von weiterem Interesse waren das Ausmaß und die Art der Belastung, denen die Lehrlinge im Beruf ausgesetzt sind. Die Jugendlichen wurden auch nach dem Arbeitsklima, der Unterstützung von Vorgesetzten und KollegInnen und der Zufriedenheit mit der derzeitigen Ausbildungssituation gefragt. Abschließend werden die Ergebnisse zu den Erwartungen an die (zukünftige) Arbeit, zur Angst keinen Arbeitsplatz zu bekommen, und zum weiteren Berufsverlauf dargestellt.

### 3 Stichprobenbeschreibung

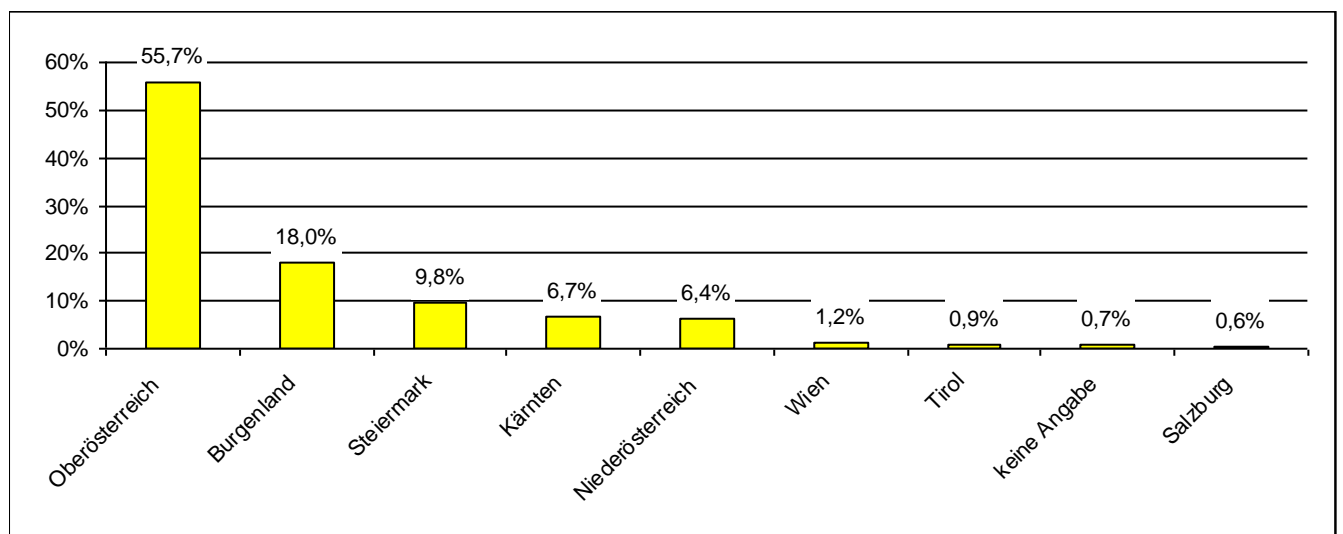
#### 3.1 Geschlecht

Von den 327 befragten Lehrlingen sind 192 im ersten und 135 im letzten Lehrjahr. Insgesamt haben an der Befragung 61,8% männliche und 38,2% weibliche Lehrlinge teilgenommen. In Bezug auf die Stichprobenverteilung nach Geschlecht erhält man beim Vergleich der vorliegenden Daten mit jenen der Lehrlingsstatistik 2006 nahezu dasselbe Ergebnis. Von den 125.961 Lehrlingen im Jahr 2006 in Österreich waren 66,6% männlich und 33,4% weiblich (vgl. Lehrlingsstatistik 2006). Die Stichprobe der Lehrlinge unterscheidet sich in Bezug auf das Geschlecht von der Grundgesamtheit nur geringfügig.

#### 3.2 Bundesland

Sieht man sich die Verteilung nach Bundesländern an, so erkennt man, dass die meisten der Befragten aus den Bundesländern Oberösterreich (55,7%) und Burgenland (18%) kommen. Mit großem Abstand folgt Steiermark (9,8%) und mit noch größerem Abstand die restlichen Bundesländer, wobei keiner der Befragten aus Vorarlberg kommt (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Bundesländer. (n=327) Angaben in Prozent



### 3.3 Staatsbürgerschaft

97,6% der befragten Lehrlinge sind im Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft. Laut Lehrlingsstatistik 2006 liegt der Anteil der Lehrlinge mit österreichischer Staatsbürgerschaft bei 93,3% (vgl. Lehrlingsstatistik 2006). In den vorliegenden Daten sind im Vergleich zur Lehrlingsstatistik 2006 deshalb mehr österreichische Staatsangehörige zu finden, da hier vor allem die Bundesländer Oberösterreich und Burgenland erhoben wurden. Die Bundesländer mit dem höchsten Anteil an ausländischer Wohnbevölkerung sind jedoch Wien mit 19,9%, Vorarlberg mit 12,7% und Salzburg mit 12,5% (vgl. Statistik Austria 2008). Im Gegensatz dazu hat Oberösterreich lediglich einen Anteil von 7,9% und Burgenland gar nur 4,9% ausländischer Wohnbevölkerung.

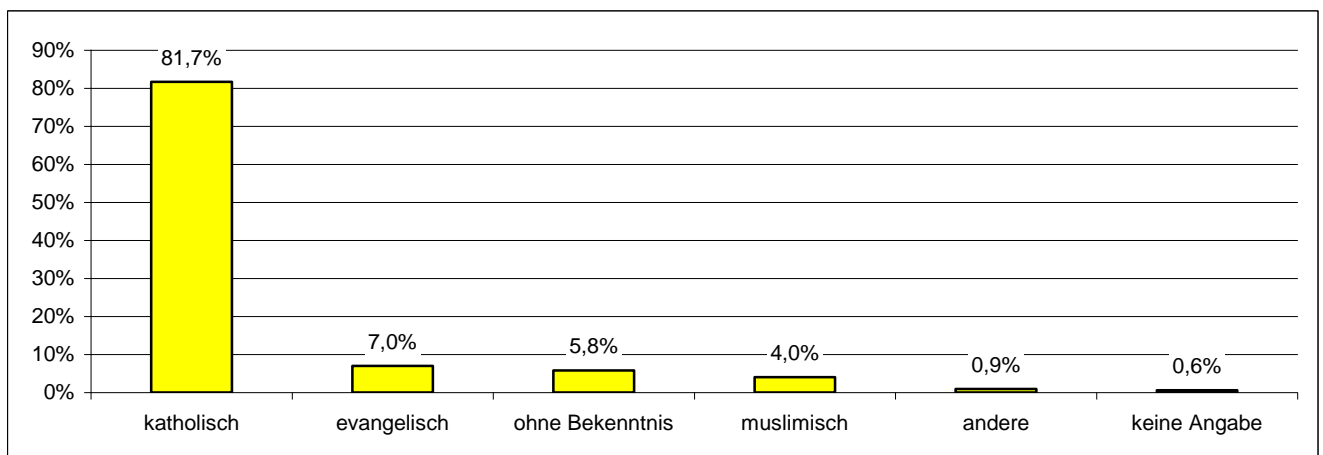
### 3.4 Migrationshintergrund

Zusätzlich zur Staatsbürgerschaft wurden auch das eigene Geburtsland sowie das Geburtsland des Vaters und der Mutter erfragt. Daraus wurde die Variable „Migrationshintergrund“ errechnet, in welcher Personen, die folgende Kriterien aufweisen, als Jugendliche mit Migrationshintergrund betrachtet werden: eigene ausländische Staatsangehörigkeit oder Geburt im Ausland, oder Geburt *beider* Elternteile im Ausland. Nach diesen Kriterien weisen 7,5% der Lehrlinge einen Migrationshintergrund auf.

### 3.5 Religionszugehörigkeit

Des Weiteren wurden die Lehrlinge nach ihrer Religionszugehörigkeit gefragt. Dabei wurden die Ausprägungen „Katholisch“, „Evangelisch“, „Muslimisch“ und „ohne Bekenntnis“ vorgegeben, wobei auch eine Spalte zur Verfügung stand, wo andere Religionszugehörigkeiten angegeben werden konnten. Dementsprechend gaben 81,7% der befragten Lehrlinge an, katholische Religionszugehörigkeit zu haben; 7% sind evangelisch, 5,8% ohne Bekenntnis, 4% muslimisch und 0,9% haben ein anderes Religionsbekenntnis (Abbildung 2).

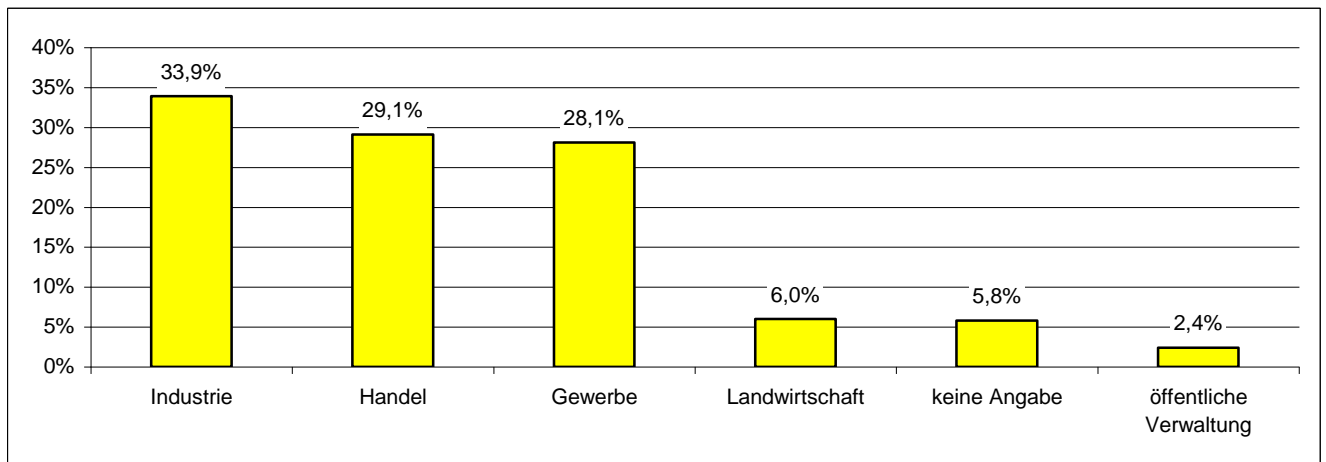
Abbildung 2: Religionszugehörigkeit. (n=327) Angaben in Prozent



### 3.6 Berufsbranche

Mittels des Fragebogens wurde ebenfalls erhoben, in welchen Berufsbranchen bzw. –sparten die Lehrlinge arbeiten. Der Großteil der befragten Lehrlinge ist in den Wirtschaftsbranchen Industrie (33,9%), Handel (29,1%) und Gewerbe (28,1%) beschäftigt. Lediglich 2,4% sind in der öffentlichen Verwaltung tätig und 0,6% arbeiten in landwirtschaftlichen Betrieben (Abbildung 3).

Abbildung 3: Berufsbranche der Lehrlinge. (n=327) Angaben in Prozent



### 3.7 Sparte nach Geschlecht

Bei der Betrachtung der Betriebsbranchen nach Geschlecht fällt auf, dass fast die Hälfte (48,3%) der weiblichen Lehrlinge aber nur 20,3% der männlichen Lehrlinge im Handel beschäftigt sind. Letztere sind vermehrt in den Branchen Industrie (43,8%) und Gewerbe (33,9%) anzutreffen (Tabelle 1).

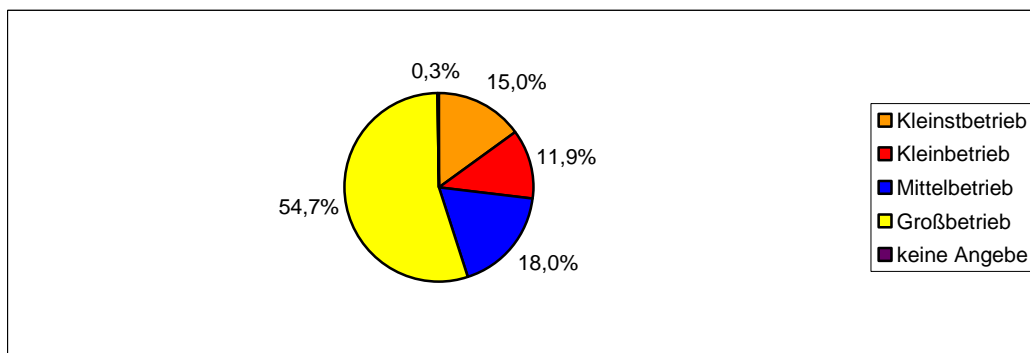
Tabelle 1: Betriebssparte nach Geschlecht. (n=327) Angaben in Prozent

Betriebssparte	Mädchen	Burschen
Handel	48,3%	20,3%
Industrie	23,3%	43,8%
Gewerbe	23,3%	33,9%
Öffentliche Verwaltung	4,3%	1,6%
Landwirtschaft	0,9%	0,5%

### 3.8 Betriebsgröße

Neben der Betriebssparte wurden die Lehrlinge auch nach der Größe des Betriebs gefragt. Dabei konnten sie zwischen vier verschiedenen Ausprägungen wählen. Kleinbetriebe waren definiert mit ein bis neun Beschäftigten, Kleinbetriebe mit 10 bis 49 Beschäftigten, Mittelbetriebe mit 50 bis 249 Beschäftigten und Großbetriebe mit mehr als 250 Beschäftigten. 54,7% der Lehrlinge gaben an in Großbetrieben zu arbeiten, 18% sind in Mittelbetrieben, 11,9% in Kleinbetrieben und 15% in Kleinbetrieben beschäftigt (Abbildung 4).

Abbildung 4: Betriebsgröße. (n=327) Angaben in Prozent



### 3.9 Betriebsgröße nach Geschlecht

Betrachtet man die Betriebsgröße etwas detaillierter nach Geschlecht, so fällt auf, dass mehrheitlich die männlichen Lehrlinge in Großbetrieben beschäftigt sind (♂: 65,2%, ♀: 38,4%), wobei die weiblichen Lehrlinge zu einem beachtlichen Teil in Klein- (17,6%) und Kleinstbetrieben (30,4%) arbeiten. Demgegenüber sind nur 8,5% der männlichen Lehrlinge in Kleinbetrieben beschäftigt und lediglich 5,5% in der Kategorie „Kleinstbetrieb“ anzutreffen (Tabelle 2).

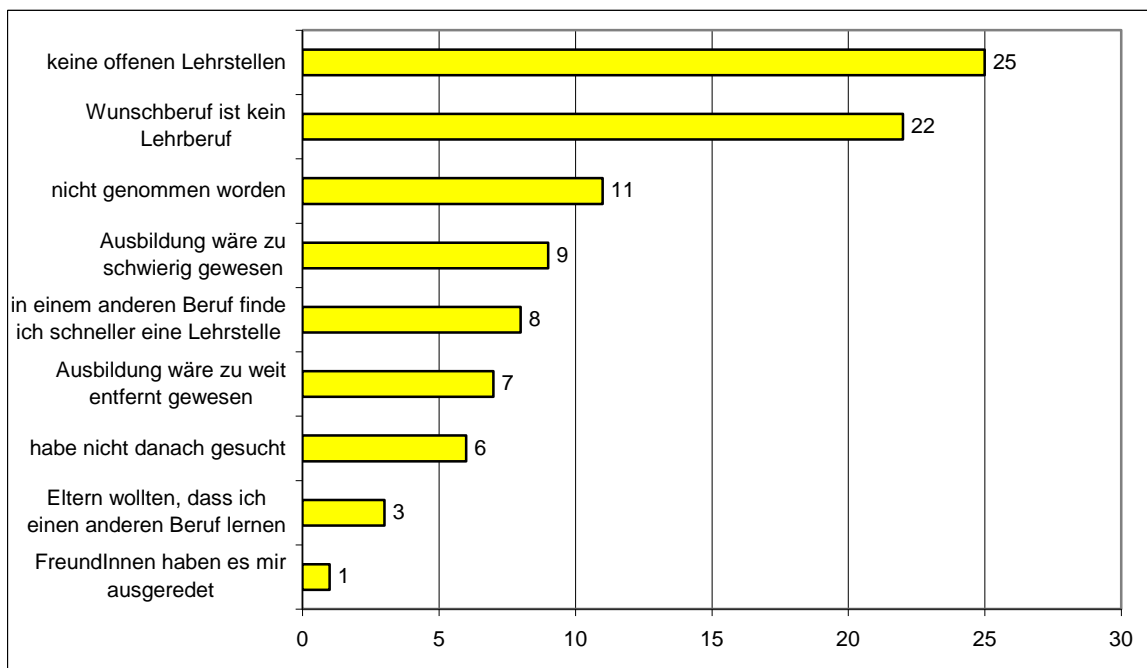
Tabelle 2: Betriebsgröße nach Geschlecht. (n=327) Angaben in Prozent

Betriebsgröße	Mädchen	Burschen
Großbetrieb	38,4%	65,2%
Mittelbetrieb	13,6%	20,9%
Kleinbetrieb	17,6%	8,5%
Kleinstbetrieb	30,4%	5,5%

### 4 Ausbildungs- und Berufswunsch

Eingangs wurde den Lehrlingen die Frage gestellt, ob ihre jetzige Ausbildung ihrem Berufswunsch entspräche. 79,1% der befragten Lehrlinge antworten darauf mit „ja“ und 20,9% mit „nein“. Von jenen, die keine Ausbildung gemäß ihres Berufswunschs gewählt haben, geben die meisten an, keine offenen Lehrstellen gefunden zu haben oder dass ihr Wunschberuf kein Lehrberuf ist. Weitere Gründe sind, dass man bei der Wunschlehrstelle nicht genommen wurde, dass die Ausbildung zu schwer gewesen wäre oder dass die jetzige Stelle den Lehrlingen zuvor gekommen ist und man diese Chance nicht ungenutzt lassen wollte (Abbildung 5). Die Frage, ob die derzeitige Ausbildung dem Berufswunsch entspricht, verneinen 27,8% der Lehrlinge im letzten Lehrjahr und lediglich 16,1% der Lehrlinge im ersten Lehrjahr.

Abbildung 5: Gründe, warum der Berufswunsch nicht verwirklicht werden kann. (n=68) Angaben in absoluten Zahlen. Mehrfachantworten möglich

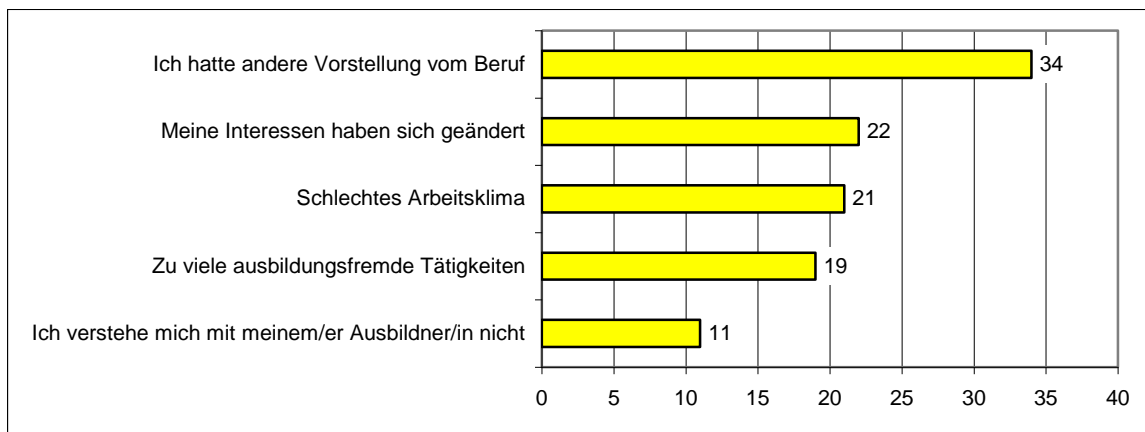


## 5 Zufriedenheit mit Ausbildung, Beruf und Betrieb

Die Lehrlinge wurden nicht nur zu ihrem Berufswunsch, sondern auch konkret zu ihrer Zufriedenheit mit der Ausbildung befragt. Dabei wurde in drei Abstufungen zuerst die Frage gestellt inwieweit die Ausbildung ihren Erwartungen entspricht, gefolgt von der Frage, ob sie den Beruf nochmals erlernen würden und zuletzt, ob sie wieder denselben Betrieb wählen würden. Die Frage „Entspricht deine jetzige Ausbildung deinen Erwartungen?“ beantworteten 87,3% der Lehrlinge mit „ja“. Trotzdem geben nur 76,7% der Lehrlinge an, dass sie nochmals denselben Beruf erlernen wollen würden. Davon würden jedoch 17,4% nicht mehr im selben Betrieb arbeiten wollen.

Von den 23,3% der Lehrlinge, die *nicht* mehr denselben Beruf ergreifen würden, geben die meisten an, dass sie eine andere Vorstellung vom Beruf gehabt hätten. Außerdem werden Interessenswandel, das schlechte Arbeitsklima und zu viele ausbildungsfremde Tätigkeiten dafür angegeben, warum der Beruf für sie nicht mehr in Frage käme (Abbildung 6).

Abbildung 6: Gründe, warum der Beruf nicht noch einmal gelernt werden würde. (n=44) Angaben in absoluten Zahlen. Mehrfachantworten möglich



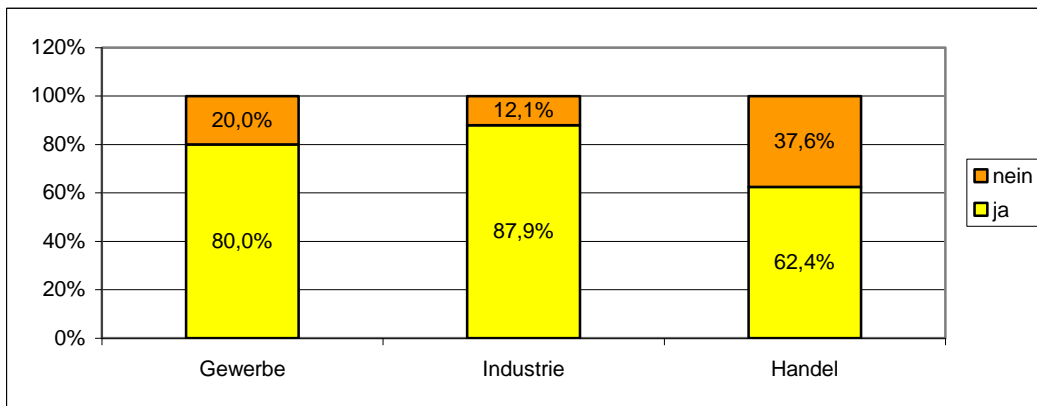
Ein schwacher Zusammenhang lässt sich zwischen der Zufriedenheit mit der Ausbildung und dem Geschlecht erkennen ( $r^1=0,131$ ,  $p^2=0,037$ ). Im Allgemeinen scheinen bei den Mädchen die Erwartungen an die Ausbildung weniger entsprochen zu haben als bei den Burschen. So geben 17,1% der weiblichen Lehrlinge an, dass die Ausbildung nicht ihren Erwartungen entspricht, während diese Aussage von nur 10,1% der männlichen Lehrlinge getroffen wird.

Bei der Berufszufriedenheit bezogen auf die Sparte fällt auf, dass die Lehrlinge, die im Handel tätig sind, am wenigsten mit ihrem Beruf zufrieden sind. 37,6% würden ihren Beruf nicht mehr erlernen wollen. Demgegenüber geben nur 12,1% jener, die in der Industriebranche tätig sind und 20% jener, die im Gewerbe tätig sind, an, dass sie ihren Beruf nicht mehr erlernen möchten (Abbildung 7). Da in der vorliegenden Stichprobe wenige Lehrlinge aus der Landwirtschaft sowie der öffentlichen Verwaltung enthalten sind, kann für diese keine Aussage über die Berufszufriedenheit gemacht werden. Sieht man die Berufszufriedenheit nach Branche an, so überrascht es nicht, dass die Mädchen in Hinblick auf die Ausbildung und den Betrieb weniger zufrieden sind als die Burschen, da sie überwiegend im Handel tätig sind.

<sup>1</sup> Der Korrelationskoeffizient  $r$  gibt die Richtung und Enge des Zusammenhangs zweier Merkmale an.

<sup>2</sup> Ein Ergebnis ist signifikant wenn die Irrtumswahrscheinlichkeit  $p$  höchsten 5% beträgt.

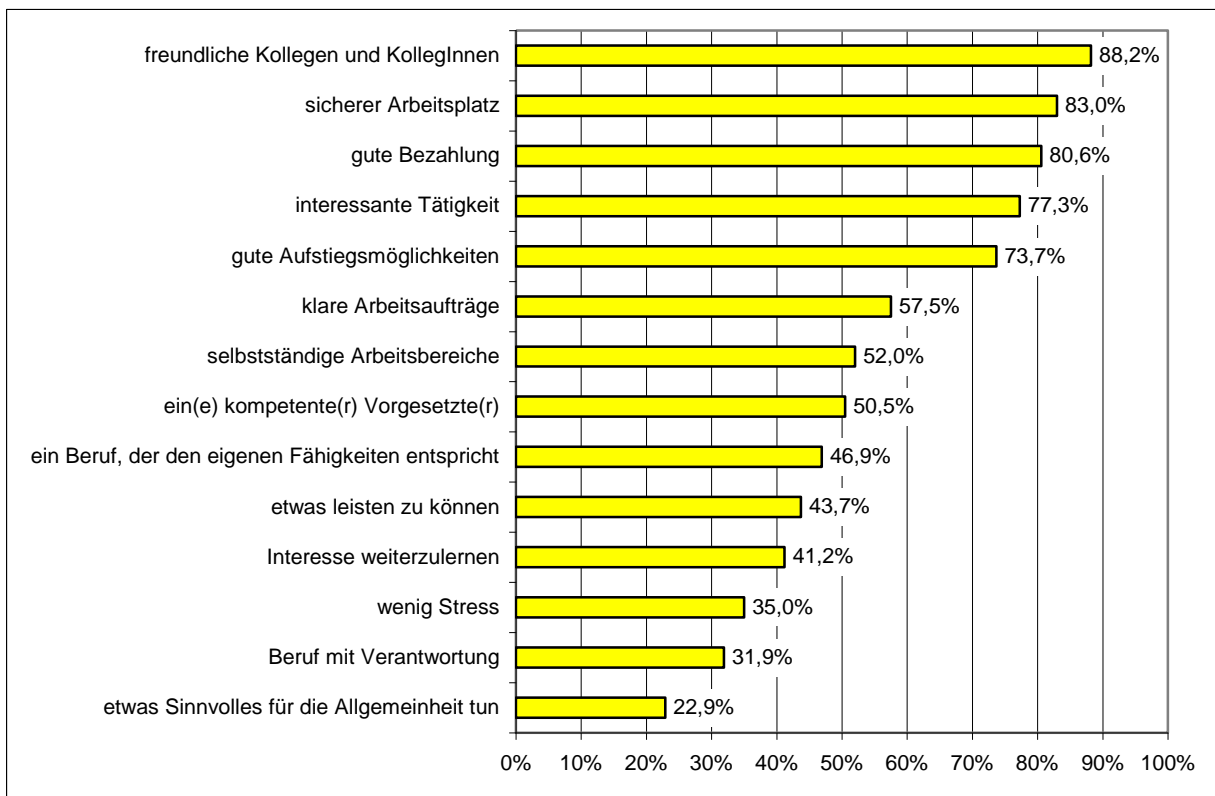
Abbildung 7: Angabe, ob sie den Beruf nochmals erlernen wollen würden. (n=327) Angaben in Prozent



## 6 Was ist für einen Beruf besonders wichtig?

Die Lehrlinge wurden weiters dazu befragt, was ihnen am Beruf am wichtigsten ist. Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich. Die folgenden Prozentsätze geben an, wie viele der Befragten die folgenden Items angekreuzt haben. Freundliche ArbeitskollegInnen rangieren dabei mit 88,2% an erster Stelle, gefolgt von einem sicheren Arbeitsplatz (83%) und einer guten Bezahlung (80,6%). 77,3% wünschen sich eine interessante Tätigkeit, 73,7% wollen gute Aufstiegsmöglichkeiten. Knapp über der 50%-Linie liegen die Kategorien „klare Aufträge“, „selbständige Arbeitsbereiche“ und „ein(e) kompetente(r) Vorgesetzte(r)“; knapp darunter, dass „die Arbeit den eigenen Fähigkeiten entspricht“, dass man „etwas leisten“ kann und dass der Beruf das „Interesse weckt, weiter zu lernen“. Für 35% der Befragten ist „wenig Stress“, für 31,9% „Verantwortung“ und für 22,9% „etwas Sinnvolles für die Allgemeinheit zu leisten“ wichtig (Abbildung 8).

Abbildung 8: Wichtige Aspekte für einen Beruf. (n=327) Angaben in Prozent. Mehrfachantworten möglich

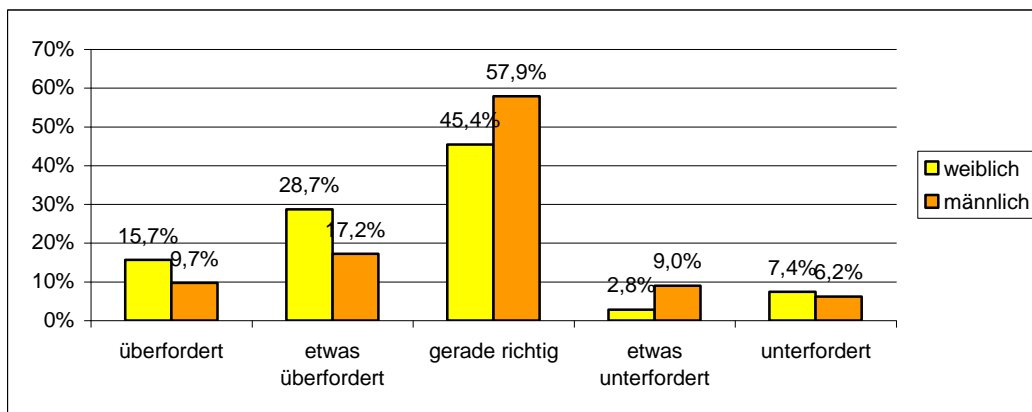


## 7 Lernaufwand Berufsschule

Nicht nur im Betrieb ist man als Lehrling neuen Herausforderungen gestellt, auch die Berufsschule stellt Anforderungen an die Mädchen und Burschen. In diesem Zusammenhang ist es interessant herauszufinden, inwieweit die Lehrlinge den schulischen Anforderungen gewachsen sind. Etwas mehr als die Hälfte der Lehrlinge (52,6%) geben an, dass der Lernaufwand der Berufsschule gerade richtig ist. Sieht man sich die Werte an, die darüber bzw. darunter liegen, erkennt man, dass die Berufsschule eher überfordert als unterfordert. So geben 35,4% der Lehrlinge an „überfordert“ bzw. „etwas überfordert“ (12,3% bzw. 22,1%) zu sein, wobei sich nur 13% „unterfordert“ bzw. „etwas unterfordert“ fühlen (6,7% bzw. 6,3%).

Während es keinen Zusammenhang zwischen dem Lernaufwand und dem Lehrjahr gibt – man könnte ev. meinen, dass Lehrlinge im letzten Lehrjahr aufgrund der Abschlussprüfung etwas mehr lernen müssen als im ersten – zeigt sich, dass weibliche Lehrlinge eher vom Lernaufwand „überfordert“ bzw. „eher überfordert“ sind als männliche. 15,7% der weiblichen Lehrlinge geben an vom Lernaufwand „überfordert“ zu sein, von den männlichen lediglich 9,7%. „Etwas überfordert“ fühlen sich 28,7% der Mädchen und lediglich 17,2% der Burschen (Abbildung 9).

Abbildung 9: Lernaufwand nach Geschlecht. (n=327) Angaben in Prozent



## 8 Lernerfolge in Ausbildung und Praxis

Neben der Frage, wie die Lehrlinge mit dem Lernaufwand in der Berufsschule zurecht kommen, wurden die Lehrlinge auch danach gefragt, ob sie der Meinung sind, im Betrieb Nützliches für ihren Beruf zu lernen und ob sie das Gefühl haben, in der Berufsschule Wichtiges für den Beruf zu erfahren. Dabei stellte sich heraus, dass die befragten Burschen und Mädchen mehr von dem praktischen Wissen zu profitieren glauben als von dem schulisch Vermittelten. Die Befragten konnten eine Bewertung innerhalb von fünf Ausprägungen von eins (ausreichend Nützliches) bis fünf (zu wenig Nützliches) abgeben. 41,3% der Lehrlinge bewerten die Frage, ob sie im Betrieb ausreichend Nützliches für den Beruf lernen mit der Schulnote „eins“, während 30,2% diese Bewertung für die Berufsschule abgeben. Der mittlere Wert der Bewertungen liegt für den Betrieb bei 1,96 und bei der Berufsschule bei 2,24.

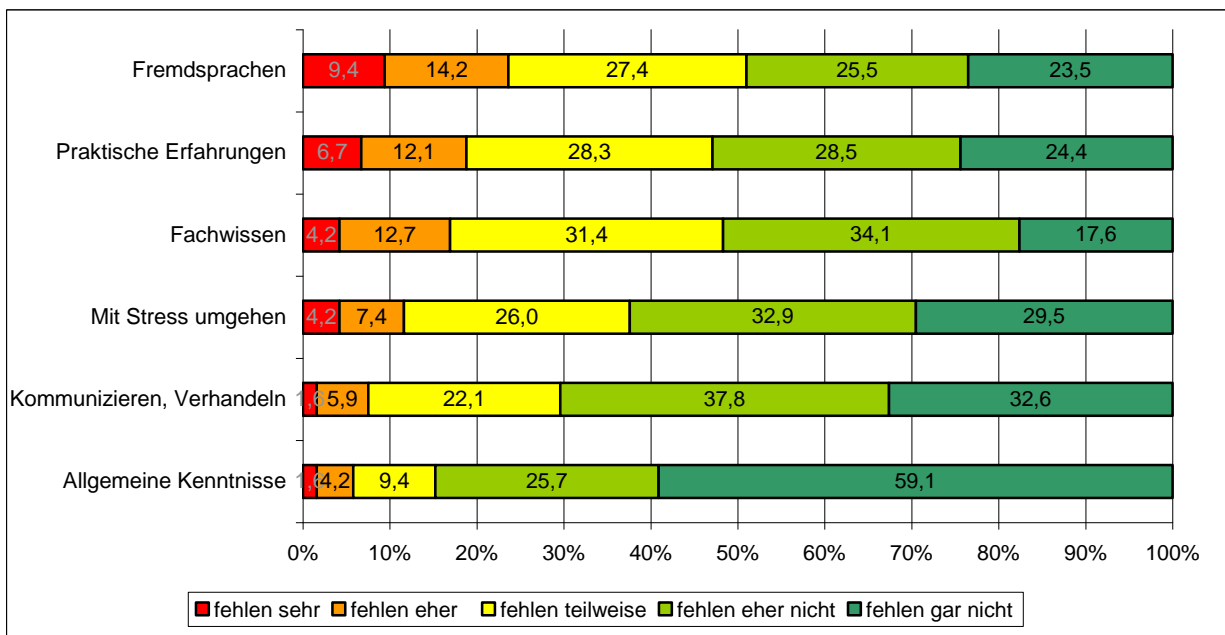
## 9 Fehlende Fähigkeiten

Des Weiteren wurde im Rahmen der vorliegenden Studie erhoben, welche Fähigkeiten die Lehrlinge für die Ausübung ihres späteren Berufs benötigen. Die Frage „Welche Fähigkeiten fehlen dir noch zur besseren Ausübung deines Berufes?“ konnten die Jugendlichen mit Schulnoten von eins bis fünf bewerten, wobei eins für „fehlen gar nicht“ und fünf für „fehlen sehr“ steht. Sieht man sich die Mittelwerte an, so fehlen ihnen zumeist Fremdsprachen-

kenntnisse (MW: 2,6), fachliche Kenntnisse in der Ausübung ihres Berufs (MW: 2,52) sowie praktische Erfahrungen (MW: 2,48). Allgemeine Fähigkeiten wie lesen, schreiben und rechnen fehlen demgegenüber am wenigsten (MW: 1,64). Betrachtet man die Frage „Welche Fähigkeiten fehlen dir noch zur besseren Ausübung deines Berufes?“ etwas eingehender, so überrascht es, dass Fremdsprachen für die Ausübung des Lehrberufes am bedeutsamsten sind. „Kommunizieren und verhandeln“ sowie „mit Stress umgehen“ haben niedrigere Mittelwerte. Es ist anzunehmen, dass die Lehrlinge die Frage in Bezug auf ihre derzeitigen Fähigkeiten gelesen und bewertet haben.

Betrachtet man die detaillierten Bewertungen, so geben 59,1% der Befragten an, dass „allgemeine Kenntnisse“ wie lesen, schreiben und rechnen gar nicht fehlen (Bewertung mit „eins“). Demgegenüber geben nur 17,6% der Lehrlinge an, dass ihnen „Fachwissen“ gar nicht fehlt. „Fremdsprachen“ und „praktische Erfahrungen“ erhalten 23,5% bzw. 24,4% der Bewertung mit „eins“ (Abbildung 10).

Abbildung 10: Fehlende Fähigkeiten. (n=327) Angaben in Prozent



## 10 Soft Skills

Im Fragebogen wurde nach der persönlichen Einschätzung der Lehrlinge zu ihren sozialen Kompetenzen, den so genannten Soft Skills, gefragt. Dabei konnten sie 18 verschiedene Fähigkeiten in Schulnoten von eins bis fünf bewerten. Die Eingangsfrage lautete: „Abgesehen von den fachlichen Kenntnissen, gibt es auch andere Dinge zu lernen. Lies die folgenden Aussagen durch und beantworte für jede, wie wichtig du sie findest“. Die verschiedenen Fragen wurden einer Faktorenanalyse unterzogen und in drei Indizes gebündelt<sup>3</sup>. Die Aussagen: Ich möchte lernen, „wie man Verantwortung übernimmt“, „wie man Probleme löst“, „selbständig zu arbeiten“, „wie es ist, im Berufsleben zu stehen“ und „auf eigenen Beinen zu stehen“, wurden zum Index 1 „Selbstständigkeit“ zusammengefasst. Die Fähigkeiten, wie man in einem „Team arbeitet“, „sich mit Menschen verständigt“, „gute Beziehungen zu anderen Menschen aufbaut“, „sich in die Lage von anderen versetzt“ und „mit den Gefühlen von anderen Menschen umgeht“, wurden im Index 2 „Team- und Verhandlungsfähigkeit“ gebündelt. Die Soft Skills „mit dem Computer umgehen“ und „mit

<sup>3</sup> Es wurden nur Variablen aufgenommen, die eine Korrelation von über 0,5 mit dem jeweiligen Faktor aufwiesen. Sieben Variablen musste aufgrund dieser Kriterien ausgeschlossen werden, da sie entweder auf keinem Faktor ladeten (zu geringe Korrelation) bzw. nicht eindeutig *einem* Faktor zugeordnet werden konnten.

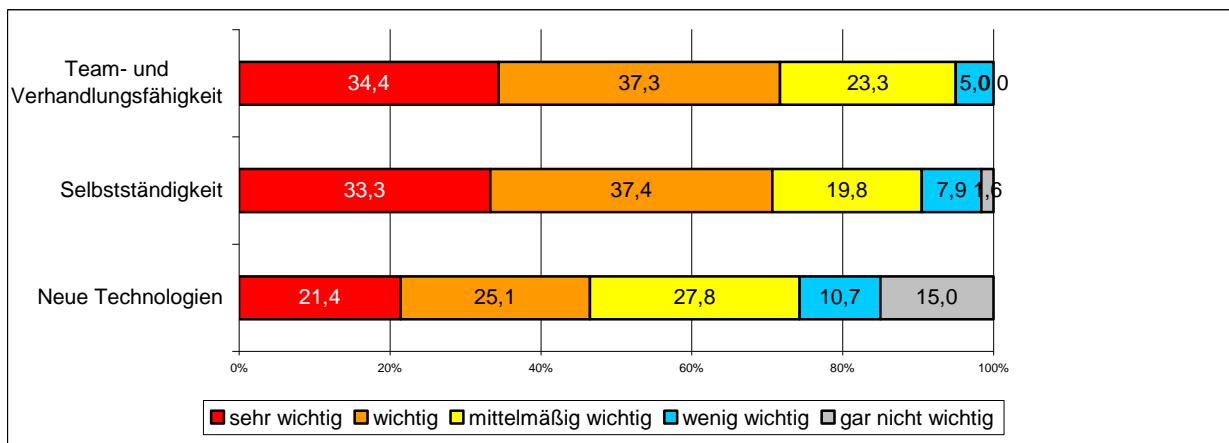
dem Internet umgehen“ wurden im Index 3 „*Neue Technologien*“ erfasst. Die unten dargestellte Tabelle 3 zeigt die drei Indizes – Index 1: Selbständigkeit, Index 2: Team- und Verhandlungsfähigkeit, Index 3: Neue Technologien – und die Korrelationen der einzelnen Variablen mit dem jeweiligen Index.

Tabelle 3: Korrelationen der Aussagen mit den Indizes. Index 1= Selbständigkeit, Index 2= Team- und Verhandlungsfähigkeit, Index 3= Neue Technologien

Aussage	Index 1	Index 2	Index 3
Ich möchte lernen, wie man Verantwortung übernimmt	,542		
Ich möchte lernen, wie man Probleme löst	,568		
Ich möchte lernen, selbständig zu arbeiten	,647		
Ich möchte lernen, wie es ist, im Berufsleben zu stehen	,634		
Ich möchte lernen, auf eigenen Beinen zu stehen	,677		
Ich möchte lernen, in einem Team zu arbeiten		,523	
Ich möchte lernen, mich besser mit Menschen zu verständigen		,686	
Ich möchte lernen, gute Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen		,660	
Ich möchte lernen, mich in die Lage eines anderen Menschen zu versetzen		,580	
Ich möchte lernen, mit eigenen Gefühlen und mit den Gefühlen anderer besser umzugehen		,623	
Ich möchte lernen, mit dem Computer besser umzugehen			,727
Ich möchte lernen, mit dem Internet besser umzugehen			,724

Betrachtet man die Gewichtungen der Lehrlinge, so wären vor allem „Selbstständigkeit“ sowie „Team- und Verhandlungsfähigkeit“ wichtige Fähigkeiten, die schulisch bzw. im Betrieb vermittelt werden sollten. Abbildung 11 zeigt die prozentuelle Verteilung der Bewertungen nach den einzelnen Faktoren. Dabei kann festgestellt werden, dass die Faktoren „Selbstständigkeit“ sowie „Team- und Verhandlungsfähigkeit“ häufiger positive Bewertungen haben als der Faktor „Neue Technologien“. 15% des Faktors „Neue Technologien“ liegen auf der Ausprägung fünf („gar nicht wichtig“) und 10,7% auf „wenig wichtig“, während nur 1,6% der Befragten „Selbstständigkeit“ und keine(r) der Befragten „Team- und Verhandlungsfähigkeit“ mit „gar nicht wichtig“ bewertet haben. Demgegenüber weisen letztere Faktoren höhere Prozentsätze auf den Schulnoten eins und zwei auf. Es könnte vermutet werden, dass sich Burschen und Mädchen die Fähigkeiten mit dem Internet bzw. mit dem Computer umzugehen eher selbst beibringen können oder auch das Gefühl haben, überhaupt genug Wissen in diesem Bereich zu besitzen. Demgegenüber vermissen sie die Vermittlung von Team- und Verhandlungskompetenz sowie die Fähigkeit selbstständig zu arbeiten.

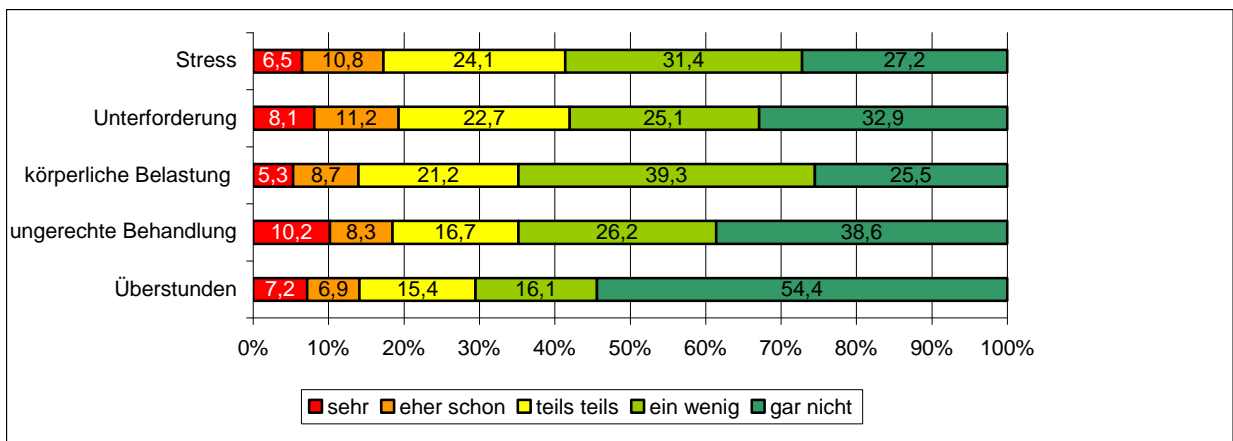
Abbildung 11: Wichtige Soft Skills. (n=327) Angaben in Prozent



## 11 Belastung im Beruf

Die Lehrlinge wurden nach der Arbeitsbelastung im Betrieb befragt und konnten zwischen fünf Ausprägungen (eins: „gar nicht belastet“ bis fünf: „sehr belastet“) bewerten, wie sehr sie sich durch die spezifischen Herausforderungen belastet fühlen. Sieht man sich die unten angeführte Grafik an, so liegen die Bewertungen von eins bzw. zwei bei allen Fragen entweder knapp über oder knapp unter der 60%-Linie (Abbildung 12). Demzufolge sind die angeführten Kategorien für mehr als die Hälfte der Lehrlinge keine Belastung. Vergleicht man die Mittelwerte, so stellt Stress die größte Belastung dar (MW=2,38), gefolgt von Unterforderung (MW=2,36), körperlicher Belastung (MW=2,29), ungerechter Behandlung (MW=2,25) und Überstunden (MW=1,97).

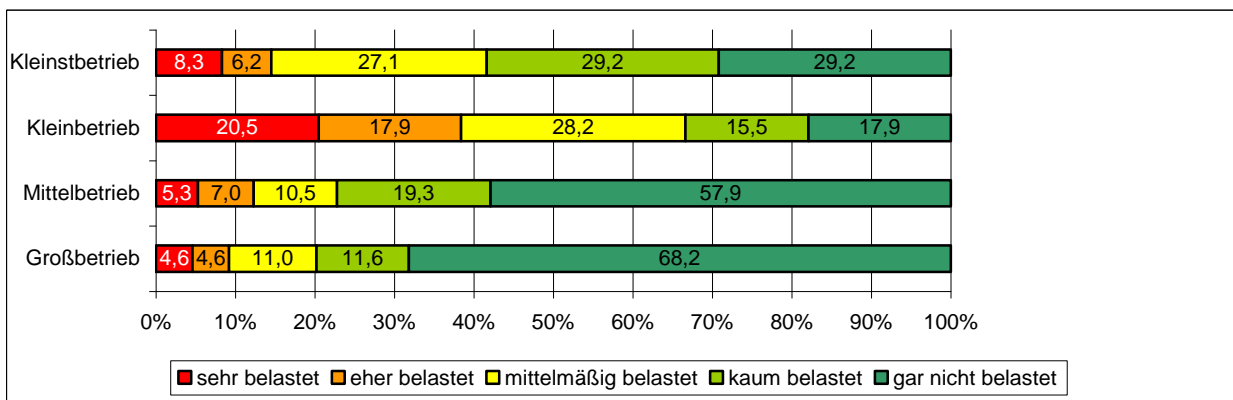
Abbildung 12: Belastungen im Beruf. (n=327) Angaben in Prozent



In der oben angeführten Abbildung 12 ist zu erkennen, dass die Belastungen relativ gleich verteilt sind. Spezifiziert man jedoch die Gesamtheit der Befragten nach Geschlecht und Betriebsgröße, fallen gewisse Zusammenhänge auf.

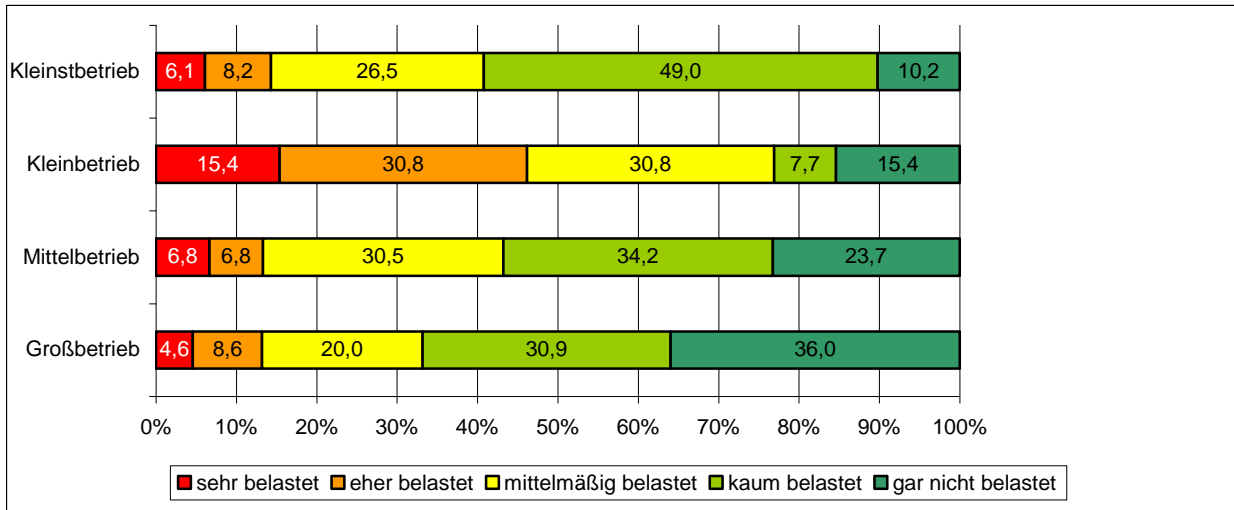
Betrachtet man die Betriebsgröße als Einflussfaktor für die Belastung durch Überstunden, so fällt auf, dass sich die Lehrlinge, die in Kleinst- und Kleinbetrieben beschäftigt sind, vermehrt durch Mehrarbeit belastet fühlen. In Groß- und Mittelbetrieben ist die Belastung wesentlich geringer (68,2% bzw. 57,9% geben eine Bewertung von „gar nicht belastet“) als in Klein- und Kleinstbetrieben (lediglich 17,9% bzw. 29,2% der Bewertungen mit „gar nicht belastet“), wobei sie in Kleinbetrieben am höchsten ist (20,5% geben eine Bewertung von „sehr belastet“) (Abbildung 13).

Abbildung 13: Belastung durch Überstunden nach Betriebsgröße. (n=327) Angaben in Prozent. Kleinstbetrieb: 1 bis 9 Beschäftigte; Kleinbetrieb 10 bis 49 Beschäftigte; Mittelbetrieb 50 bis 249 Beschäftigte; Grosbetrieb mehr als 250 Beschäftigte



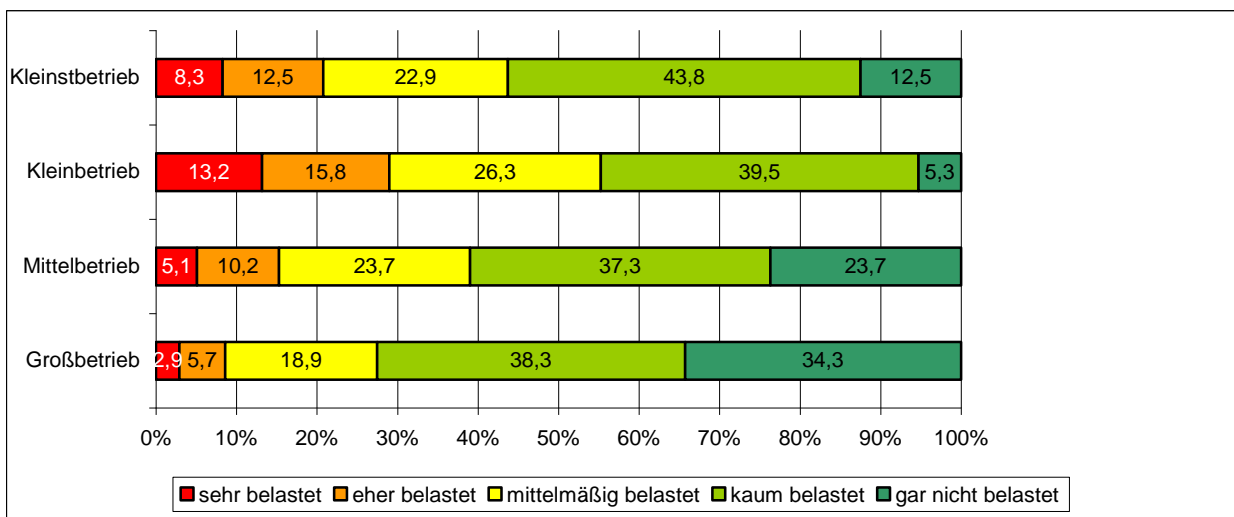
Ebenfalls besteht ein schwacher Zusammenhang zwischen der Belastung durch Stress und der Betriebsgröße ( $r=0,203$ ,  $p=0,000$ ). So geben nur 10,2% der Beschäftigten in Kleinstbetrieben an sich „gar nicht“ durch Stress belastet zu fühlen, während 36% der Lehrlinge die in Großbetrieben arbeiten, diese Bewertung abgeben (Abbildung 14).

Abbildung 14: Belastung durch Stress nach Betriebsgröße. (n=327) Angaben in Prozent. Kleinstbetrieb: 1 bis 9 Beschäftigte; Kleinbetrieb 10 bis 49 Beschäftigte; Mittelbetrieb 50 bis 249 Beschäftigte; Grosbetrieb mehr als 250 Beschäftigte



Bei der Belastung durch körperlich anstrengende Arbeit gibt es ein ähnliches Ergebnis. Während 34,3% der in Großbetrieben arbeitenden Lehrlinge angibt, gar nicht durch körperlich anstrengende Tätigkeiten belastet zu sein (Bewertung „gar nicht belastet“), geben dies lediglich 12,5% der Lehrlinge, die in Kleinstbetrieben beschäftigt sind und gar nur 5,3% jener, die in Kleinbetrieben arbeiten, an (Abbildung 15).

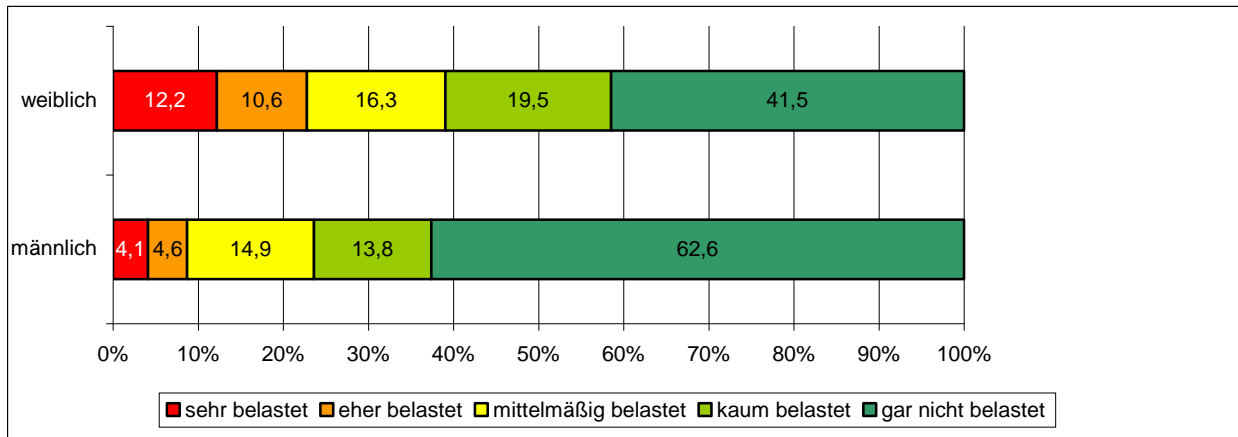
Abbildung 15: Belastung durch körperlich anstrengende Arbeit nach Betriebsgröße. (n=327) Angaben in Prozent. Kleinstbetrieb: 1 bis 9 Beschäftigte; Kleinbetrieb 10 bis 49 Beschäftigte; Mittelbetrieb 50 bis 249 Beschäftigte; Grosbetrieb mehr als 250 Beschäftigte



Während es bei den anderen Arbeitsbelastungen keinen signifikanten Zusammenhang nach Geschlecht gibt, ist ein schwacher Zusammenhang zwischen Geschlecht und Belastung durch Überstunden zu erkennen ( $r=0,224$ ,  $p=0,000$ ). 62,6% der männlichen Lehrlinge geben an sich „gar nicht“ durch Überstunden belastet zu fühlen. Unter den weiblichen Lehrlingen

geben dies nur 41,5% an. Demgegenüber bewerten 10,6% der Mädchen die Belastung durch Überstunden mit „eher belastet“ und weitere 12,2% mit „sehr belastet“. Nur 4,6% bzw. 4,1% der Burschen geben diese Bewertungen ab (Abbildung 16).

Abbildung 16: Belastet durch Überstunden nach Geschlecht. (n=327) Angaben in Prozent



Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Belastungen durch Stress, Überstunden und körperliche Anstrengung in kleinen Betrieben häufiger auftreten als in Mittel- und Großbetrieben. Berücksichtigt man dabei, dass in kleinen Betrieben vermehrt weibliche Lehrlinge tätig sind, so ist es schlüssig, dass diese auch angeben, sich mehr belastet zu fühlen als die männlichen.

## 12 Überstunden

Um die Belastung durch Überstunden genauer erfassen zu können, wurden die Lehrlinge auch nach dem Ausmaß der Überstunden befragt. 38,2% der Mädchen und Burschen geben an Überstunden zu machen. Dabei machen 18,8% ein bis zwei Überstunden pro Arbeitswoche, 13,5% drei bis fünf Überstunden, 4,7% sechs bis zehn und 1,3% mehr als zehn Überstunden. Erstaunlich ist die hohe Zahl jener, die mehr als drei Überstunden machen, nämlich 19,5%.

Betrachtet man die geleisteten Überstunden aufgelistet nach Altersgruppen, so erkennt man, dass in der Altersgruppe der 18- Jährigen und Älteren mehr Überstunden geleistet werden als in der Gruppe der 15- bis 17-Jährigen. 53,1% der 18-Jährigen und Älteren geben an, keine Überstunden zu machen, während 70,3% der 15- bis 17-Jährigen diese Frage bejahen. Dennoch überrascht die relativ große Zahl jener 15- bis 17-Jährigen, die angeben Überstunden zu leisten. So geben 15,2% der 15- bis 17-Jährigen an ein bis zwei Überstunden pro Woche zu machen, wobei 14,5% mehr als drei Überstunden machen (Tabelle 4).

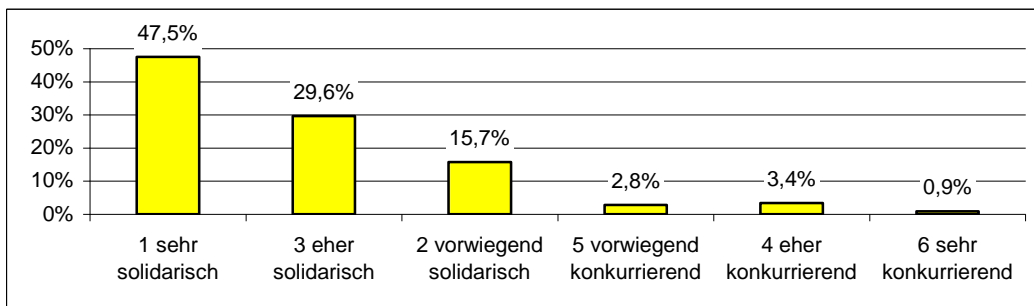
Tabelle 4: Anzahl der Überstunden nach Alter. (n=327)

Anzahl der Überstunden	15 bis 17 Jahre	18 Jahre und älter
Keine	70,3%	53,1%
1-2	15,2%	27,6%
3-5	10,3%	13,3%
6-10	3,6%	5,1%
Mehr als 10	0,6%	1,0%

### 13 Arbeitsklima

Die Lehrlinge wurden gebeten, ihre Einschätzung zum Arbeitsklima abzugeben. Die konkrete Frage war „Wie siehst du dein Verhältnis zu deinen Kolleginnen und Kollegen?“. Dabei wurden Ausprägungen von 1 bis 6 („sehr solidarisch“ bis „sehr konkurrierend“) zugelassen. Diese unterschiedliche Bewertungsskala wurde deshalb gewählt, weil sie eine „Positionierung“ verlangt und keine mittlere Einstufung zulässt. Sieht man sich das in Abbildung 17 angeführte Balkendiagramm an, so erkennt man die ausgeprägte rechtsschiefe Verteilung. Fast die Hälfte (47,5%) bewerten das Verhältnis zu den KollegInnen mit eins, weitere 29,6% mit zwei und 15,7% mit drei. Lediglich 6,3% geben eine Bewertung von vier bis sechs ab, welche auf ein eher konkurrierendes Verhältnis schließen lässt. Der Mittelwert der Bewertungen liegt bei 1,88 bei einer Standardabweichung von 1,1.

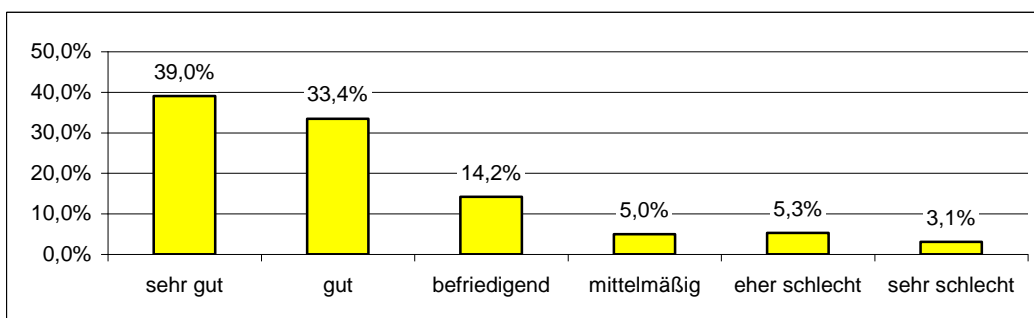
Abbildung 17: Arbeitsklima unter den KollegInnen. (n=327) Angaben in Prozent



Während es keine Korrelation zwischen Geschlecht und dem Arbeitsklima mit den KollegInnen gibt, lässt sich ein schwacher Zusammenhang zwischen der Betriebsbranche und dem Verhältnis zu den KollegInnen erkennen ( $r=0,175$ ,  $p=0,002$ ). So scheint im Handel und im Gewerbe ein stärkeres Konkurrenz-Verhältnis zu herrschen als in der Industriebranche. Außerdem scheint das konkurrierende Verhältnis im letzten Lehrjahr zuzunehmen. Während 11,9% der Lehrlinge im letzten Lehrjahr das Verhältnis zu ihren KollegInnen als eher konkurrierend einstufen (Ausprägungen 4 bis 6), geben dies nur 3,7% der Lehrlinge im ersten Lehrjahr an. 54,7% der Lehrlinge im ersten Lehrjahr bewerten ihr Verhältnis mit den ArbeitskollegInnen mit „eins“, während diese Bewertung nur 37,3% der Lehrlinge im letzten Lehrjahr abgeben.

Sieht man sich das Arbeitsklima zu den AusbilderInnen an, so erkennt man, dass dieses im Vergleich zu den KollegInnen etwas schlechter ist. Nur mehr 39% bewerten hier mit „eins“, 33,4% mit „zwei“ und 13,4% stufen das Verhältnis zu ihren AusbilderInnen als „mittelmäßig bis sehr schlecht“ ein. Der Mittelwert der Bewertungen liegt bei 1,3. Weder das Geschlecht noch die Berufsbranche oder das Lehrjahr haben einen Einfluss auf das Verhältnis zwischen den Lehrlingen und den AusbilderInnen (Abbildung 18).

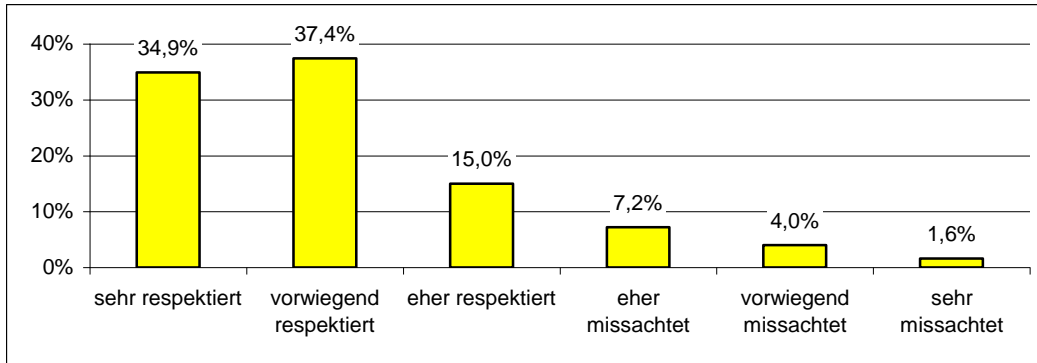
Abbildung 18: Arbeitsklima zwischen Ausbildern/-innen und Lehrlingen. (n=327) Angaben in Prozent



### 14 Im Betrieb respektiert

12,8% der Lehrlinge fühlen sich im Betrieb „vorwiegend“, „eher“ oder „sehr missachtet“. Der Mittelwert der Bewertungen liegt bei 1,2 und zeigt, dass mit 71,3% die meisten der Befragten Einstufungen von „sehr respektiert“ und „vorwiegend respektiert“ abgegeben haben. Auch diese Variable ist kaum durch Geschlecht, Berufssparte und Lehrjahr beeinflusst (Abbildung 19).

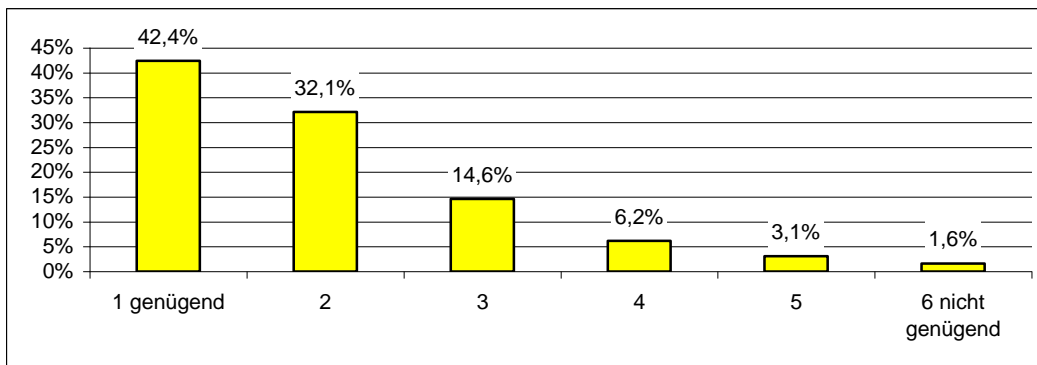
Abbildung 19: Empfundener Respekt. (n=327) Angaben in Prozent



### 15 Unterstützung von Vorgesetzten und KollegInnen

Nicht nur Respekt und Akzeptanz ist wichtig, wenn man neu im (Lehr-/)Berufsleben steht. Man braucht vor allem auch Unterstützung, um sich zurechtzufinden. Den Lehrlingen wurde die Frage gestellt, inwiefern sie empfinden genügend Unterstützung von ihren Vorgesetzten und KollegInnen zu erhalten. 10,9% bewerten diese Frage eher negativ mit den Ausprägungen von vier bis sechs. Der Mittelwert liegt bei 1,2 und lässt auf die vielen positiven Bewertungen schließen, die in der unten angeführten Abbildung 20 dargestellt sind. 42,4% geben eine Bewertung von „eins“ ab und 32,1% bewerten die Unterstützungsleistungen mit „zwei“.

Abbildung 20: Unterstützung von Vorgesetzten und Kollegen. (n=327) Angaben in Prozent



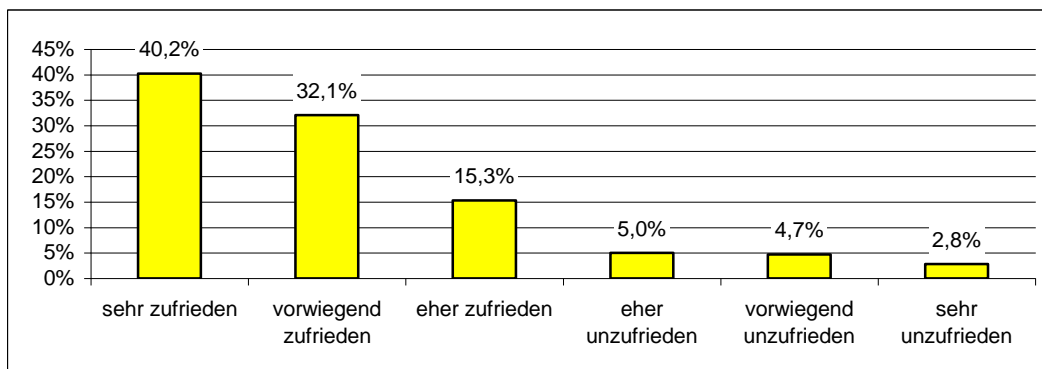
Während sich kein Zusammenhang zwischen dem Gefühl Unterstützung von Vorgesetzten bzw. KollegInnen zu bekommen und dem Geschlecht abzeichnet, gibt es einen schwachen Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und dem Lehrjahr ( $r=0,227$ ,  $p=0,000$ ) und dem Geschlecht und der Betriebsbranche ( $r=0,139$ ,  $p=0,016$ ). So glauben jene Lehrlinge, die im Handel tätig sind, am wenigsten Unterstützung von ihren Vorgesetzten bzw. KollegInnen zu bekommen. 19,1% bewerten die Unterstützungsleistungen als unzureichend (Ausprägungen 4 bis 6), während dies nur 6,4% aus der Industriebranche und 6,6% aus dem Gewerbe angeben. Vor allem jene Lehrlinge, die im letzten Ausbildungsjahr sind, geben an zu wenig Unterstützungsleistungen zu erhalten. So geben 15,9% eine Bewertung von vier bis sechs

ab, während nur 7,4% jener im ersten Lehrjahr ihre Bewertungen in diesem Bereich abgeben.

## 16 Zufriedenheit mit der derzeitigen Ausbildungssituation

Die Lehrlinge wurden nach ihrer allgemeinen Zufriedenheit mit der Ausbildungssituation befragt. Dabei waren wieder Bewertungen von eins („sehr zufrieden“) bis sechs („gar nicht zufrieden“) möglich. 40,2% geben eine Bewertung von „sehr zufrieden“ ab, 32,1% stufen ihre Zufriedenheit bei „vorwiegend zufrieden“ ein und 15,3% bei „eher zufrieden“. Fasst man die Bewertungen von vier bis sechs zusammen, so sind 12,5% mit ihrer Ausbildungssituation weniger bis gar nicht zufrieden. Der Mittelwert der Bewertungen liegt bei 2,1 (Abbildung 21).

Abbildung 21: Zufriedenheit mit der derzeitigen Arbeits- bzw. Ausbildungssituation. (n=327) Angaben in Prozent

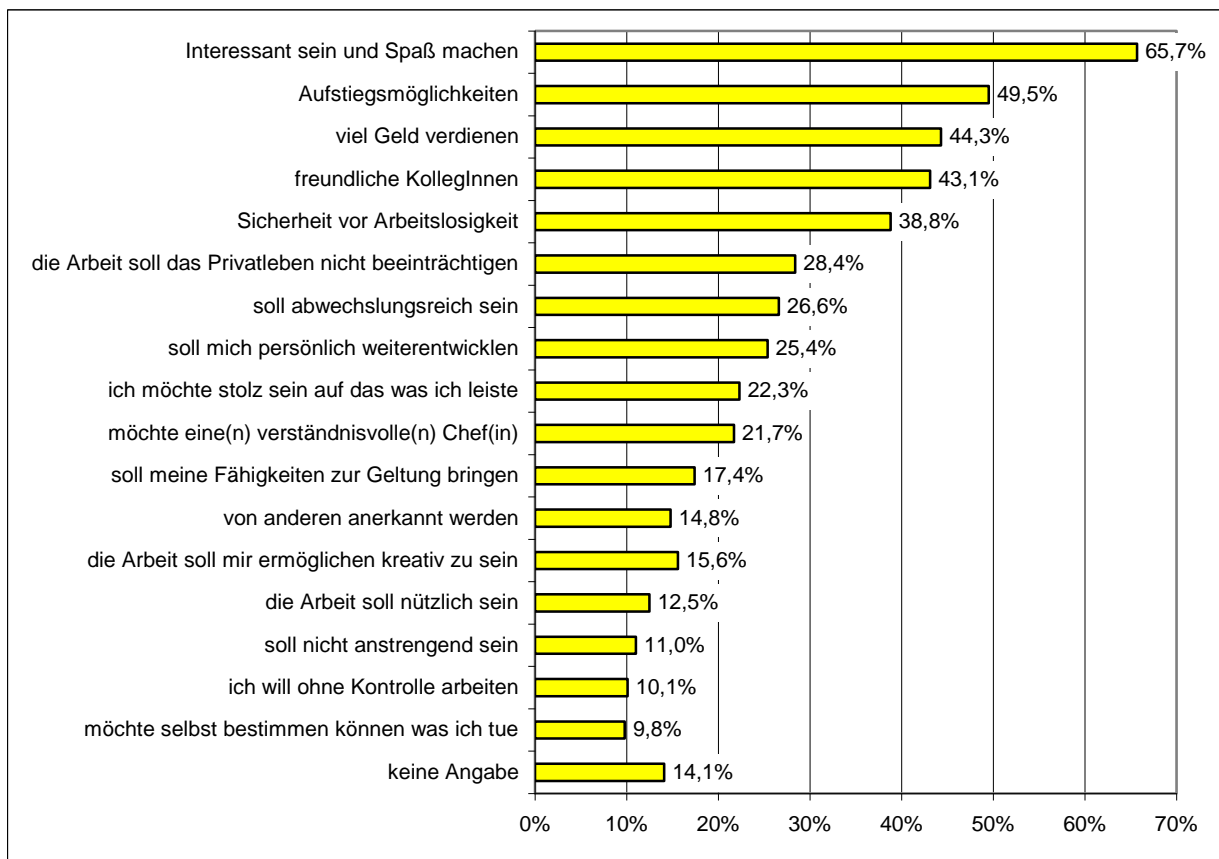


Überraschenderweise stellt sich ein mittlerer Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit der derzeitigen Ausbildungssituation und dem Lehrjahr heraus ( $r=0,321$ ,  $p=0,000$ ). Während die Lehrlinge im ersten Lehrjahr angeben, mit ihrer Ausbildungssituation „sehr zufrieden“ zu sein, scheint diese Zufriedenheit im letzten Lehrjahr zu sinken. So geben 20,3% der Lehrlinge des letzten Lehrjahrs an, mit ihrer Ausbildung „eher“ bis „sehr unzufrieden“ zu sein (Ausprägungen 4 bis 6), während lediglich 6,9% der Lehrlinge des ersten Lehrjahrs diese Bewertungen abgeben. Die Variablen Geschlecht und Betriebssparte weisen keinen Zusammenhang mit der Ausbildungssituation auf. Einen mittleren Zusammenhang gibt es allerdings zwischen der Berufszufriedenheit und den Erwartungen, die die Burschen und Mädchen an die Lehrstelle hatten ( $r=0,510$ ,  $p=0,000$ ). So gibt knapp die Hälfte (45,3%) jener Lehrlinge, bei denen die Erwartungen mit der Berufserfahrung übereinstimmt, an, mit der derzeitigen Ausbildungssituation „sehr zufrieden“ zu sein, wobei nur 5% der Lehrlinge, bei denen die Berufserfahrung nicht mit der Erwartung übereinstimmt, eine Bewertung von „eins“ abgeben.

## 17 Erwartungen an die (zukünftige) Arbeit

Neben der eher allgemeinen Frage „Was ist dir am Beruf besonders wichtig?“, wurden die Jugendlichen aufgefordert, sich zu überlegen, was ihnen für die zukünftige Arbeit am wichtigsten zu sein scheint. Dabei wurde ihnen eine Liste von 17 Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Davon sollten sie die fünf wichtigsten Aspekte ankreuzen. 14,1% der Personen machten keine auswertbaren Angaben dazu. Sie haben entweder die Frage nicht beantwortet oder zu viele bzw. zu wenig Antworten angekreuzt. 65,7% der Jugendlichen haben angegeben, dass die „Arbeit interessant sein und Spaß machen soll“. Mit etwas Abstand folgen die Kriterien „Aufstiegsmöglichkeiten“ (49,5%), „viel Geld verdienen“ (44,3%) und „freundliche ArbeitskollegInnen“ (43,1%). Auch die „Sicherheit vor Arbeitslosigkeit“ zählt noch unter die fünf wichtigsten Kriterien für den zukünftigen Arbeitsplatz (38,8%). Demgegenüber sind die Aspekte „selbst bestimmen können“ (9,8%), „ohne Kontrolle arbeiten“ (10,1%), „wenig anstrengen“ (11,0%) und „Nützlichkeit“ (12,5%) den Lehrlingen weniger wichtig (Abbildung 22).

Abbildung 22: Erwartungen an den Beruf. (n=327) Angaben in Prozent. Fünf Nennungen erforderlich



Betrachtet man die fünf häufigsten Antworten nach Geschlecht, Lehrjahr und Berufssparte, so kommt man zu folgenden Ergebnissen: Die Antwortmöglichkeit „die Arbeit soll interessant sein und Spaß machen“ korreliert leicht mit der Betriebsbranche und dem Lehrjahr. Jene Lehrlinge, die im letzten Lehrjahr sind, haben diese Antwortmöglichkeit häufiger angekreuzt als jene aus dem ersten Lehrjahr (88,1% vs. 69,2%). Bei der Betriebsbranche lässt sich erkennen, dass sich vor allem jene, die im Handel und im Gewerbe tätig sind, für die Zukunft eine interessante Arbeit, die Spaß macht, wünschen. 88,1% der im Handel und 73,3% der im Gewerbe Tätigen, aber nur 69,5% der in der Industrie Tätigen, haben diese Antwortmöglichkeit angekreuzt.

Ein schwacher Zusammenhang lässt sich zwischen dem Aspekt „die Arbeit soll mir Aufstiegsmöglichkeiten bieten“ und dem Geschlecht dahingehend erkennen, dass männlichen Lehrlingen Aufstiegsmöglichkeiten etwas wichtiger sind als den weiblichen ( $r=0,155$ ,  $p=0,009$ ). 63,9% der Burschen und nur 48,2% der Mädchen wählen „Aufstiegsmöglichkeiten“ als eine ihrer fünf wichtigsten Kriterien. Den Lehrlingen im ersten Ausbildungsjahr sind Aufstiegsmöglichkeiten wichtiger als jenen im letzten. So geben 63,4% der Lehrlinge im ersten Lehrjahr an, dass ihnen Aufstiegsmöglichkeiten wichtig sind, wobei nur 48,6% von jenen im letzten Lehrjahr dies angeben.

Freundliche KollegInnen sind vor allem weiblichen Lehrlingen für die zukünftige Arbeit wichtig. So geben 65,2% der Mädchen dies als eine der fünf wichtigsten Kriterien an. Bei den Burschen beträgt der Anteil hier lediglich 40,2%.

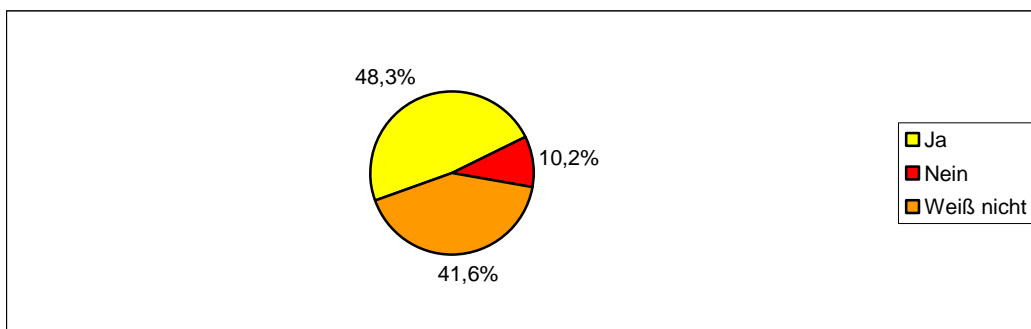
Zwischen der Aussage „für die zukünftige Arbeit ist mir wichtig viel Geld zu verdienen“ und den Kategorien Geschlecht, Lehrjahr und Betriebssparte lässt sich kein Zusammenhang erkennen. Es kann daher angenommen werden, dass unabhängig von diesen

Einflussgrößen „Geldverdienen“ für alle gleich wichtig ist. Ebenfalls keine Zusammenhänge gibt es zwischen den Variablen „Geschlecht“, „Lehrjahr“ und „Betriebsbranche“ und der Antwortmöglichkeit „die Arbeit soll mir Sicherheit vor Arbeitslosigkeit gewähren“.

### 18 Möglichkeit nach der Lehre im Betrieb zu arbeiten

Nur 10,2% geben an, dass sie auf keinen Fall in ihrem jetzigen Betrieb weiterarbeiten können. Demgegenüber wissen 41,6% zum Zeitpunkt der Befragung nicht, ob sie im selben Betrieb weiterarbeiten können oder nicht (Abbildung 23). Kein Zusammenhang lässt sich zwischen dem Wissen, ob man im Betrieb weiterarbeiten kann und dem Lehrjahr ausmachen, was die Vermutung widerlegt, dass man mit dem Ende der Ausbildungsfrist genauere Berufspläne haben müsste. Zudem gibt es keinen Zusammenhang zwischen dem Wissen, ob man im Betrieb weiterarbeiten kann und den Variablen „Geschlecht“ und „Betriebsparte“.

Abbildung 23: Möglichkeit nach der Lehre im Betrieb weiterzuarbeiten. (n=327) Angaben in Prozent

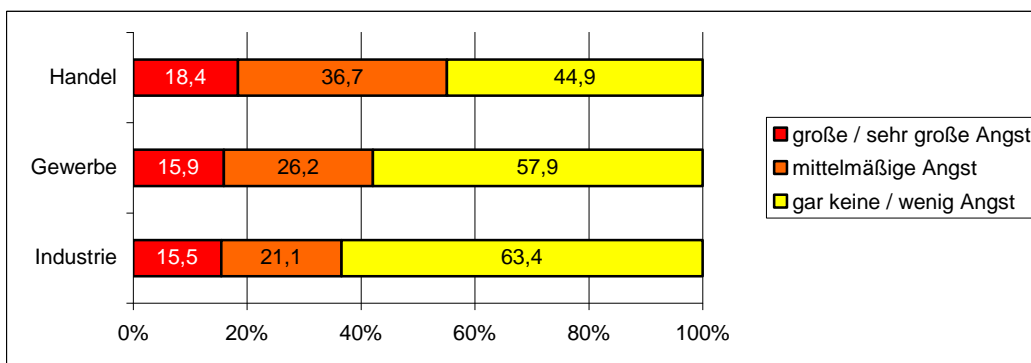


### 19 Angst keinen Arbeitsplatz zu bekommen

Ebenfalls von Interesse war im Rahmen der vorliegenden Untersuchung, ob die Mädchen und Burschen Angst haben, nach der Lehre keinen Arbeitsplatz zu bekommen. Dabei wurden ebenfalls Ausprägungen von „eins“ („gar keine Angst“) bis „sechs“ („große Angst“) zugelassen. 9,8% der Lehrlinge geben an, „sehr große“ bzw. „große Angst“ zu haben, einmal keinen Arbeitsplatz zu bekommen. „Gar keine Angst“ bzw. „ein wenig Angst“, später keine Stelle zu bekommen, haben 62,5% der Lehrlinge. Mittelmäßige Angst geben 27,7% der Lehrlinge an.

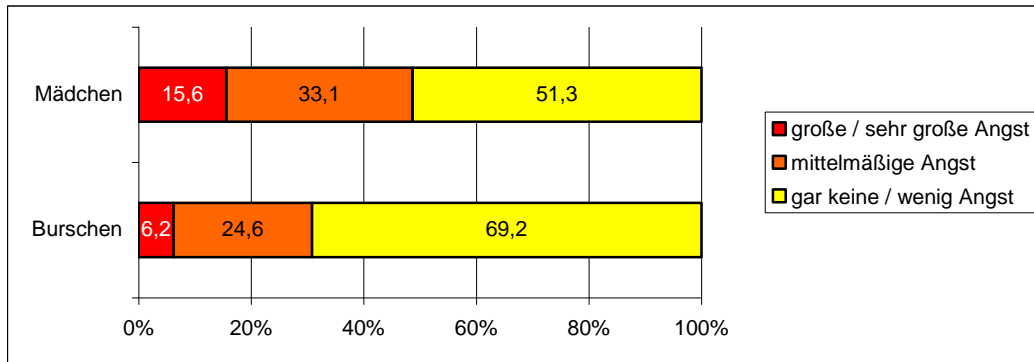
Es besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Angst später keinen Arbeitsplatz zu bekommen und der Betriebsbranche ( $r=0,223$ ,  $p=0,000$ ). Von Jenen, die angeben „sehr große bzw. große Angst“ zu haben sind die meisten im Handel tätig. Von denjenigen, die angeben „keine Angst“ zu haben, sind die wenigsten im Handel beschäftigt (Abbildung 24).

Abbildung 24: Angst keinen Arbeitsplatz zu bekommen nach Branche. (n=327) Angaben in Prozent



Es besteht ebenfalls ein schwacher Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und der Angst keinen Arbeitsplatz zu finden ( $r=0,194$ ,  $p=0,001$ ). Betrachtet man die Abbildung 25 so erkennt man, dass die Mädchen im Vergleich zu den Burschen größere Angst haben nach der Lehre keinen Arbeitsplatz zu bekommen. Während 15,6% der Mädchen angeben, „sehr große“ bzw. „große Angst“ zu haben, geben dies nur 6,2% der Burschen an.

Abbildung 25: Angst keinen Arbeitsplatz zu bekommen nach Geschlecht. (n=327) Angaben in Prozent



## 20 Nach der Lehre ...

Abschließend wurde den Mädchen und Burschen die Frage gestellt, was sie nach ihrer Ausbildung machen wollen. Darauf antworteten 80,7% damit, dass sie in ihrem Lehrberuf tätig sein möchten. 12,4% streben eine andere Ausbildung an und 6,9% glauben, in einem anderen Beruf arbeiten zu werden. Dabei lässt sich ein leichter Zusammenhang mit dem Ausbildungsjahr feststellen. Während im ersten Lehrjahr noch 85,7% der Burschen und Mädchen angeben später in ihrem Lehrberuf tätig sein zu wollen, geben dies nur 72% von jenen im letzten Lehrjahr an.

## 21 Zusammenfassung der Ergebnisse

### Allgemeine Zufriedenheit mit Beruf und Ausbildung

Auf die Frage, ob die Ausbildung dem Berufswunsch entspräche, meinen 20,9% der Lehrlinge, dass dies nicht der Fall sei. Als Grund dafür geben die Lehrlinge an, dass keine offenen Lehrstellen entsprechend dem Berufswunsch gefunden wurden. Zudem sind eine Vielzahl der Wunschberufe keine Lehrberufe. Interessanterweise geben vor allem Lehrlinge im letzten Ausbildungsjahr an, ihre Ausbildung entspräche nicht ihrem Berufswunsch.

Da 20,9% der Lehrlinge eine Ausbildung ergriffen, die nicht bzw. nicht ganz ihren Wünschen entsprach, lässt sich vermuten, dass die Erwartungshaltung an die Lehre etwas gering gehalten wurde. Dementsprechend stimmen die Erwartungen bei 87,3% der Lehrlinge mit der späteren Ausbildungssituation überein. Zu fast demselben Ergebnis kam eine 2005 vom ÖIJ durchgeführte Jugendstudie, wo 88% der Befragten angaben, dass die Erwartungen im Vorfeld mit ihrer derzeitigen Berufserfahrungen übereinstimmten (vgl. Kromer/Hatwagner 2005, 10f). Daraus lässt sich jedoch nicht schließen, dass sie noch mal denselben Beruf erlernen möchten. Dies wird nur von 76,7% der Lehrlinge bejaht. Aus diesem Ergebnis – welches auch von der ÖIJ-Studie 2005 bestätigt wird (vgl. Kromer/Hatwagner 2005, 10f) – lässt sich schließen, dass die Jugendlichen ihre Interessen im Vorfeld sehr genau zu kennen scheinen und der Eintritt in eine im Vorfeld nicht favorisierte Profession nur selten Interesse weckt. Das heißt eine umfassende Berufsinformation, die es den Jugendlichen ermöglicht einen Beruf bzw. eine Ausbildung entsprechend ihrer Interessen zu wählen, würde die Zufriedenheit mit der Ausbildungssituation erhöhen. Bei den Erwartungshaltungen gibt es außerdem einen leichten Zusammenhang mit dem Geschlecht. So entsprachen die Erwartungshaltungen der Burschen etwas mehr der späteren Ausbildungssituation als die

der Mädchen. Bei der Berufszufriedenheit bezogen auf die Branche fällt auf, dass die Lehrlinge, die im Handel tätig sind, am wenigsten mit ihrem Beruf zufrieden sind, wobei die in der Industrie Tätigen am ehesten ihren Beruf nochmals erlernen würden. Dabei muss bemerkt werden, dass die Mädchen vermehrt im Handel beschäftigt sind.

### **Was ist für einen Beruf wichtig?**

Bei der Frage, was den Lehrlingen am Beruf am wichtigsten ist, rangieren „freundliche KollegInnen“, „sicherer Arbeitsplatz“ und eine „gute Bezahlung“ unter den am häufigsten genannten Aspekten, gefolgt von „interessante Tätigkeiten“ und „gute Aufstiegsmöglichkeiten“. Im Vergleich zur Wertestudie 2008 (vgl. Friesl; Kromer; Polak; 2008) haben „freundliche KollegInnen“ bei den befragten Lehrlingen eine deutlich höhere Priorität (Platz eins vs. fünf) als für die Jugendlichen, die im Rahmen der Wertestudie befragt wurden. Auch in der 13. Shell Jugendstudie sind „freundliche KollegInnen“ der „Sicherheit des Arbeitsplatzes“ und dem „(viel) Geld verdienen“ nachgereiht (vgl. Shell 2000, 192). Die vorliegende Befragung erfolgte ausschließlich bei Lehrlingen, die bereits im Berufsleben stehen. Die Wertestudie und Shell-Studie befragten hingegen auch SchülerInnen. Dies könnte ein Grund dafür sein, dass in der vorliegenden Studie freundliche KollegInnen einen höheren Stellenwert zugeschrieben bekamen, da SchülerInnen aufgrund ihrer mangelnden Praxiserfahrung vielleicht weniger annehmen, dass freundliche KollegInnen für Klima und Betrieb wichtig sind.

### **Lernaufwand Berufsschule**

Etwas mehr als die Hälfte der Lehrlinge (52,6%) gibt an, dass der Lernaufwand für die Berufsschule gerade richtig ist. Sieht man sich die Werte an, die darüber bzw. darunter liegen, erkennt man, dass die BerufsschülerInnen eher etwas überfordert als unterfordert sind. Dabei ist auch ein Zusammenhang mit Geschlecht zu erkennen. Mädchen sind eher mit dem Lernaufwand überfordert als die Burschen. Dieses Ergebnis überrascht insofern, da Mädchen laut Kampshoff (2007) häufiger einen höher qualifizierten Abschluss haben bzw. signifikant häufiger eine AHS-Oberstufe oder BHS besuchen (Bacher, 2005) als ihre männlichen Altersgenossen.

### **Belastungen im Beruf**

Stress und Unterforderung stellen die größte Belastung für Lehrlinge dar. Fast jeder fünfte Lehrling gibt an, sich davon belastet zu fühlen. Überstunden empfinden 14,2% der Lehrlinge als Belastung. Bei genauerer Untersuchung stellt sich heraus, dass 19,5% mehr als drei Überstunden pro Woche machen. Zwar nimmt das Ausmaß an Überstunden mit dem Alter der Lehrlinge etwas zu, jedoch geben auch knapp 30% der 15- bis 17-Jährigen an Überstunden zu leisten. Betrachtet man die Belastung durch Überstunden nach Geschlecht, so sind es vor allem die Mädchen, die sich durch Überstunden belastet fühlen. Außerdem lässt sich ein Zusammenhang zwischen Belastung durch Überstunden und der Betriebsgröße feststellen. In Groß- und Mittelbetrieben ist die Belastung wesentlich geringer als in Klein- und Kleinstbetrieben, wobei vor allem Mädchen in kleinen Betrieben beschäftigt sind.

### **Zukunftsaussichten**

Überraschend groß ist der Anteil der Lehrlinge, die nicht wissen, ob sie nach der Lehre im selben Betrieb weiterarbeiten können oder nicht. 41,6% wussten es zum Zeitpunkt der Befragung nicht. Diese Ungewissheit ist im ersten wie im letzten Lehrjahr gleich groß. 48,3% der Lehrlinge geben an im selben Betrieb weiterarbeiten zu können und 10,2% geben an, dass dies nicht möglich sei. Dementsprechend ist bei den Lehrlingen ein gewisses „Unsicherheitsgefühl“ bezüglich der weiteren Berufspraxis erkennbar. Die Mädchen haben im Vergleich zu den Burschen mehr Angst nach der Lehre keinen Arbeitsplatz zu bekommen.

Außerdem ist vor allem bei jenen Lehrlingen, die im Handel tätig sind (und das sind zum Großteil Mädchen), die Angst später keinen Arbeitsplatz zu finden, besonders hoch. 80,7% der Lehrlinge wollen nach der Ausbildung weiterhin in ihrem Lehrberuf tätig sein. 12,4% streben eine andere Ausbildung an und 6,9% glauben in einem anderen Beruf arbeiten zu werden. Dabei lässt sich ein leichter Zusammenhang mit dem Ausbildungsjahr feststellen. Während im ersten Lehrjahr noch 85,7% der Burschen und Mädchen angeben später in ihrem Lehrberuf tätig sein zu wollen, geben dies im letzten Lehrjahr nur 72% an.

## ZWEITER TEIL

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Befragung von SchülerInnen des Polytechnischen Lehrgangs dargestellt. Zu Beginn wird die untersuchte Stichprobe nach Geschlecht, Bundesland, Staatsbürgerschaft, Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit beschrieben. Danach folgen die Ergebnisse zum Ausbildungs- und Berufswunsch. Anschließend wird dargestellt, welche Aspekte den SchülerInnen im Beruf besonders wichtig sind und welche Ausbildung sie nach dem Polytechnischen Lehrgang planen. Da die meisten SchülerInnen eine Lehrlingsausbildung anstreben, wurden die Erwartungen an diese genauer untersucht. Jene Soft Skills, die im Zuge der Lehrlingsausbildung und des Berufseinstiegs gelernt werden sollen, werden im darauffolgenden Kapitel behandelt. Weiters wird auf die Einschätzung der Jugendlichen, wie groß ihre Angst ist, einmal keinen Arbeitsplatz zu bekommen, eingegangen. Am Ende dieses Berichts stehen die Erwartungen der Jugendlichen an den Beruf.

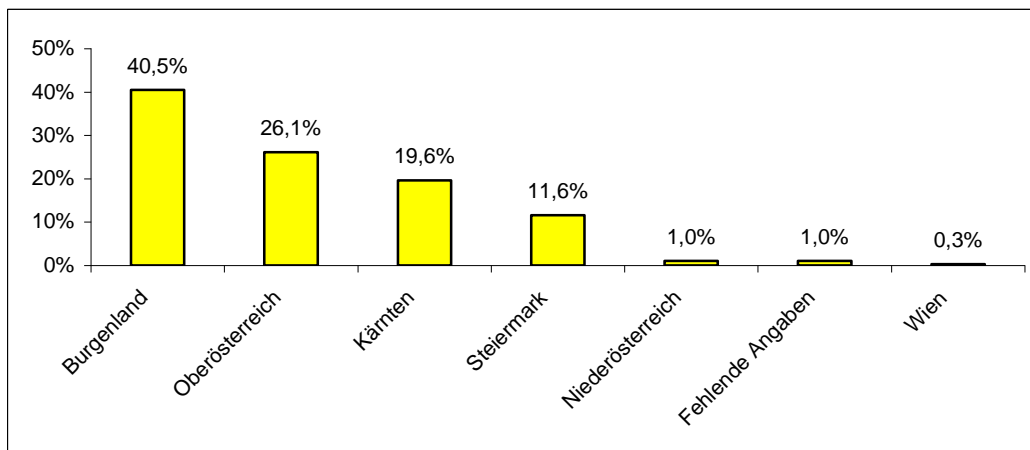
### 22 Stichprobenbeschreibung

Im Rahmen der österreichweiten Fragebogenerhebung liegen Ergebnisse von insgesamt 398 SchülerInnen des Polytechnischen Lehrgangs vor. Von den Befragten sind 153 Mädchen (38,4%) und 241 Burschen (60,6%). Vier Personen (1%) machen keine Angaben zum Geschlecht.

#### 22.1 Verteilung nach Bundesländern

Die teilgenommenen SchülerInnen verteilen sich folgendermaßen über die Bundesländer: Der größte Anteil der Befragten (40,5%) wohnt im Burgenland. 26,1% haben ihren Wohnsitz in Oberösterreich, 19,6% in Kärnten und 11,6% in der Steiermark. Aus den restlichen Bundesländern nahmen weniger als fünf Personen (1%) teil (Abbildung 26).

Abbildung 24: Wohnsitz der Befragten nach Bundesland. (n=398) Angaben in Prozent



#### 22.2 Staatsbürgerschaft

88,2% der SchülerInnen haben eine österreichische Staatsbürgerschaft. 6% sind StaatsbürgerInnen aus einem ex-jugoslawischen Land und 1% verfügen über eine türkische Staatsbürgerschaft. 3,8% geben an, eine andere Staatsbürgerschaft zu haben (siehe Abbildung 27). In der Gesamtpopulation der Lehrlinge haben 93% eine österreichische Staatsbürgerschaft (Statistik Austria, 2006).

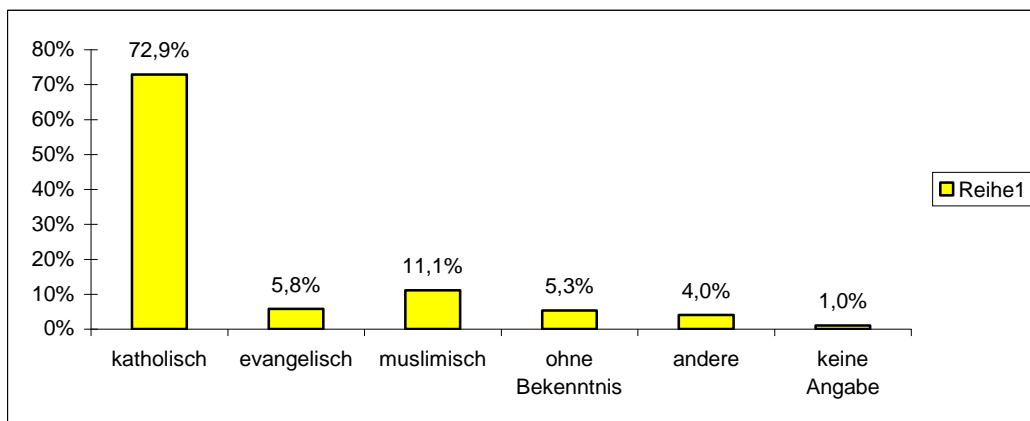
### 22.3 Migrationshintergrund

Zusätzlich zur eigenen Staatsbürgerschaft der SchülerInnen wurde das Geburtsland der Eltern abgefragt. Daraus wurde eine Variable „*Migrationshintergrund*“ errechnet, in welche Personen, die folgende Kriterien aufweisen aufgenommen wurden: Ausländische Staatsangehörigkeit oder im Ausland geboren, oder wenn *beide* Elternteile im Ausland geboren sind. 22,1% der Polytechnischen SchülerInnen weisen einen Migrationshintergrund auf, davon sind 56,8% Burschen und 43,2% Mädchen.

### 22.4 Religionszugehörigkeit

Die Jugendlichen wurden nach ihrer Religionszugehörigkeit gefragt, worauf fast drei Viertel (72,9%) angeben, katholisch zu sein. 11,1% geben an muslimisch, 5,8% evangelisch und 5,3% ohne Bekenntnis zu sein. 4% geben eine andere Religionszugehörigkeit an (siehe Abbildung 27).

Abbildung 27: Religionszugehörigkeit der Befragten. (n=398) Angaben in Prozent



## 23 Ausbildungs- und Berufswunsch

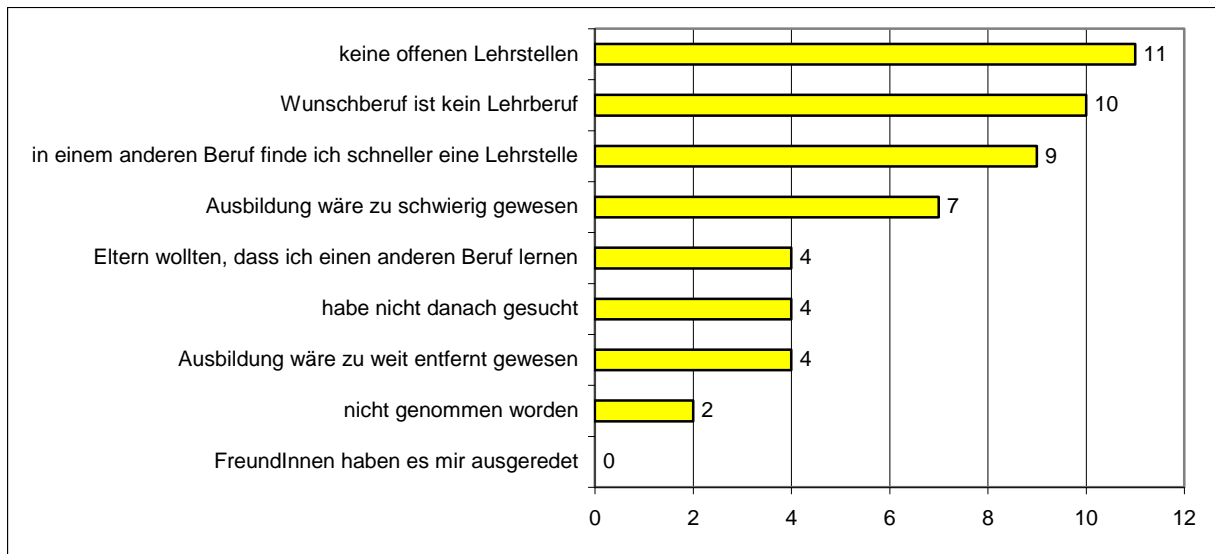
Auf die Frage, ob der angestrebte Beruf gleichzeitig auch der Wunschberuf der Jugendlichen sei, antworten 83,2% mit „ja“ und 9,8% mit „nein“. 7% machen dazu keine Angabe. Im Vergleich dazu geben in der HALLO - Studie (Kromer & Hatwagner, 2005) 87% der Jugendlichen an, dass der ursprüngliche Berufswunsch und die tatsächlichen Ausbildung übereinstimmen.

Bei genauerer Analyse stellt sich heraus, dass es Geschlechtsunterschiede dahingehend gibt, dass Burschen signifikant häufiger angeben, dass der Wunschberuf mit dem angestrebten Beruf übereinstimmt als die Mädchen. So streben 93,1% der Burschen, aber nur 82,8% der Mädchen ihren Wunschberuf an. 17,2% der Mädchen, aber nur 6,9% der Burschen geben an, ihren Wunschberuf nicht verwirklichen zu können.

Jene SchülerInnen, die meinen, dass der angestrebte Beruf nicht der Wunschberuf ist, wurden gefragt warum der Wunschberuf nicht verwirklicht werden kann. Hierbei konnten die Jugendliche mehrere Gründe nennen. Am häufigsten führen die Jugendlichen an, dass es keine offenen Lehrstellen in diesem Wunschberuf gibt. Am zweithäufigsten geben die Jugendlichen an, dass der Wunschberuf kein Lehrberuf ist und dass in einem anderen Lehrberuf schneller eine Lehrstelle gefunden wird als im Wunschberuf (siehe Abbildung 28).

Einzelhandelskauffrau bzw. –mann zu werden war der am häufigsten genannte Wunschberuf der Jugendlichen. Kfz-TechnikerIn, MaurerIn und Kfz-MechanikerIn und FrisörIn zählen ebenfalls zu den beliebtesten Wunschberufen.

Abbildung 28: Gründe, warum der Berufswunsch nicht verwirklicht werden kann. (n=31) Angaben in absoluten Zahlen. Mehrfachnennungen möglich.

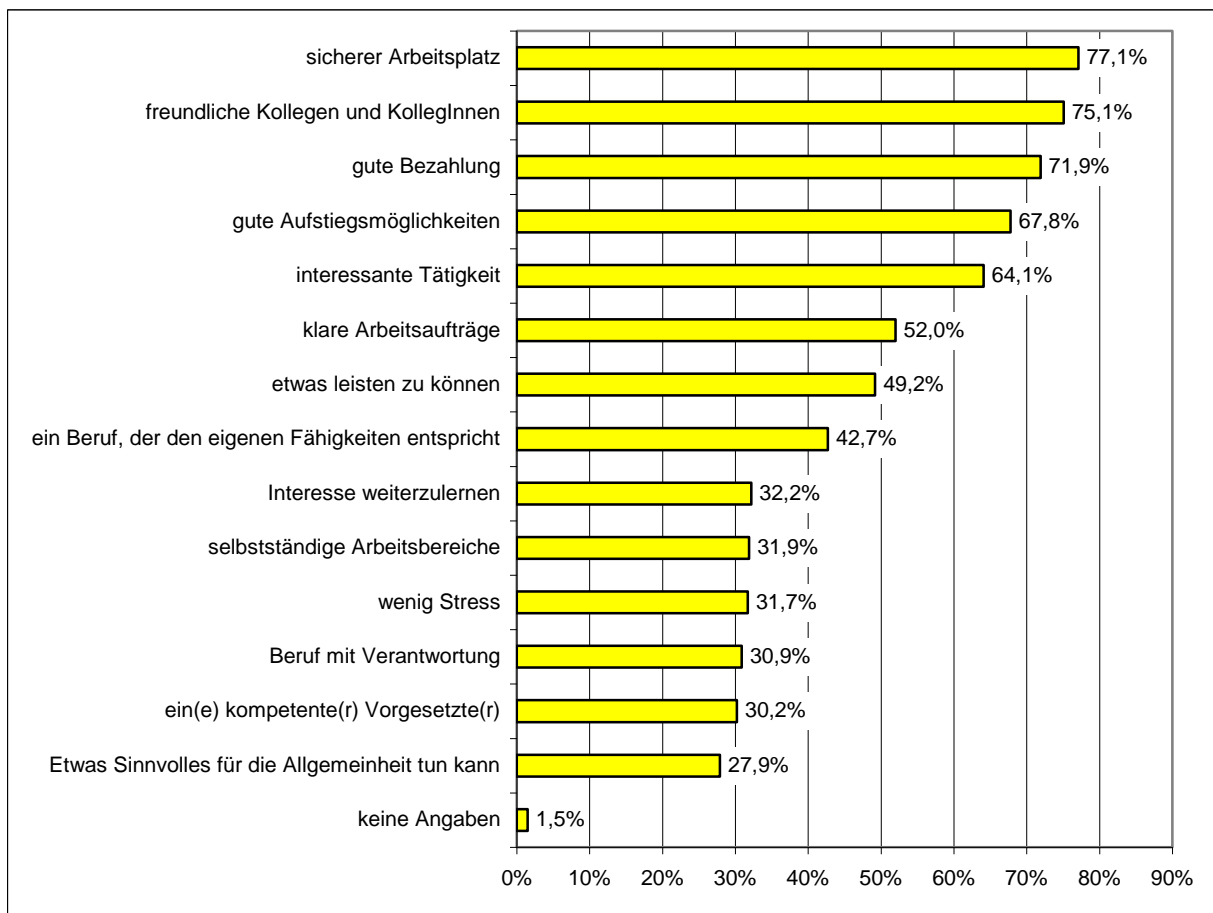


Vergleicht man diese Ergebnisse mit jenen der Lehrlinge, so ist ersichtlich, dass sowohl für Lehrlinge als auch für SchülerInnen des Polytechnischen Lehrgangs der Mangel an Lehrstellen und die Tatsache, dass der Wunschberuf kein Lehrberuf ist, die häufigsten Gründe sind, warum der Wunschberuf nicht zum Lehrberuf wurde. Jeweils mehr als 30% geben einen dieser beiden Gründe an.

## 24 Was für einen Beruf besonders wichtig ist

Die SchülerInnen des Polytechnischen Lehrgangs wurden befragt, was ihnen am Beruf am Wichtigsten sei. Mehrfachantworten waren hierbei möglich. Arbeitslosigkeit ist ein zentrales Thema, das Jugendliche beschäftigt. So geben mehr als drei Viertel (77,1%) der Jugendlichen an, dass ihnen ein „sicherer Arbeitsplatz“ am Wichtigsten ist. Dieses Ergebnis liegt etwas über jenem der Wertestudie 2006 (Friesl, Kromer, & Polak, 2008). Für ebenfalls drei Viertel der Jugendlichen (75,1%) sind „freundliche KollegInnen“ am wichtigsten, gefolgt von „guter Bezahlung“ (71,9%). 67,8% wünschen sich „Aufstiegsmöglichkeiten“ und 64,1% eine „interessante Tätigkeit“. Etwas mehr als die Hälfte (52%) erachtet „klare Arbeitsaufträge“ als wünschenswert. „Etwas lernen zu können“ ist für 49,2% der Jugendlichen wichtig. 42,7% geben an, dass der „Beruf den eigenen Fähigkeiten entsprechen“ soll, 32,2% dass der Beruf das „Interesse wecken soll weiterzulernen“ und 31,9% dass „selbstständige Arbeitsbereiche“ ermöglicht werden sollen. „Wenig Stress“ wird von 31,7% genannt, „Verantwortung“ von 30,9%, „kompetente(r) Vorgesetzte(r)“ von 30,2% und an letzter Stelle wird von 27,9% der Jugendlichen „etwas Sinnvolles für die Allgemeinheit tun“ genannt (siehe Abbildung 29).

Abbildung 29: Wichtige Aspekte für einen Beruf. (n=398) Angaben in Prozent



In vier Bereichen gibt es Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Wichtigkeit. Burschen und Mädchen unterscheiden sich dahingehend, dass signifikant mehr Burschen als Mädchen angeben, dass ihnen ein sicherer Arbeitsplatz, gute Bezahlung, ein(e) kompetente(r) Vorgesetzte(r) und wenig Stress wichtig sind. Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich dahingehend, dass signifikant mehr Jugendliche ohne Migrationshintergrund „wenig Stress“, „gute Aufstiegsmöglichkeiten“ und „interessante Tätigkeit“ als wichtig für den Beruf sehen im Vergleich zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Zusammengefasst ist ihnen wichtig, dass die Arbeit interessant ist, ein angenehmes Betriebsklima vorherrscht und die Bezahlung und Aufstiegsmöglichkeiten gut sind. An erster Stelle steht jedoch die Sicherheit des Arbeitsplatzes.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit jenen der Lehrlinge, zeigt sich, dass die ersten fünf wichtigen Aspekte im Beruf die gleichen sind. Die genauere Betrachtung ergibt, dass für Lehrlinge freundliche KollegInnen an erster Stelle und ein sicherer Arbeitsplatz an zweiter Stelle stehen, während dies bei den SchülerInnen des Polytechnischen Lehrgangs umgekehrt ist. Weiters ist den Lehrlingen eine interessante Tätigkeit wichtiger als gute Aufstiegschancen, bei den Polytechnischen SchülerInnen ist dies wiederum umgekehrt.

## 25 Ausbildung nach dem Polytechnischen Lehrgang

Nach der Absolvierung des Polytechnischen Lehrgangs haben die Jugendlichen die Möglichkeit eine Lehre anzufangen, weiter zur Schule zu gehen oder direkt einen Job zu suchen. Der Großteil der Jugendlichen (81,2%) gibt an, nach dem Polytechnischen

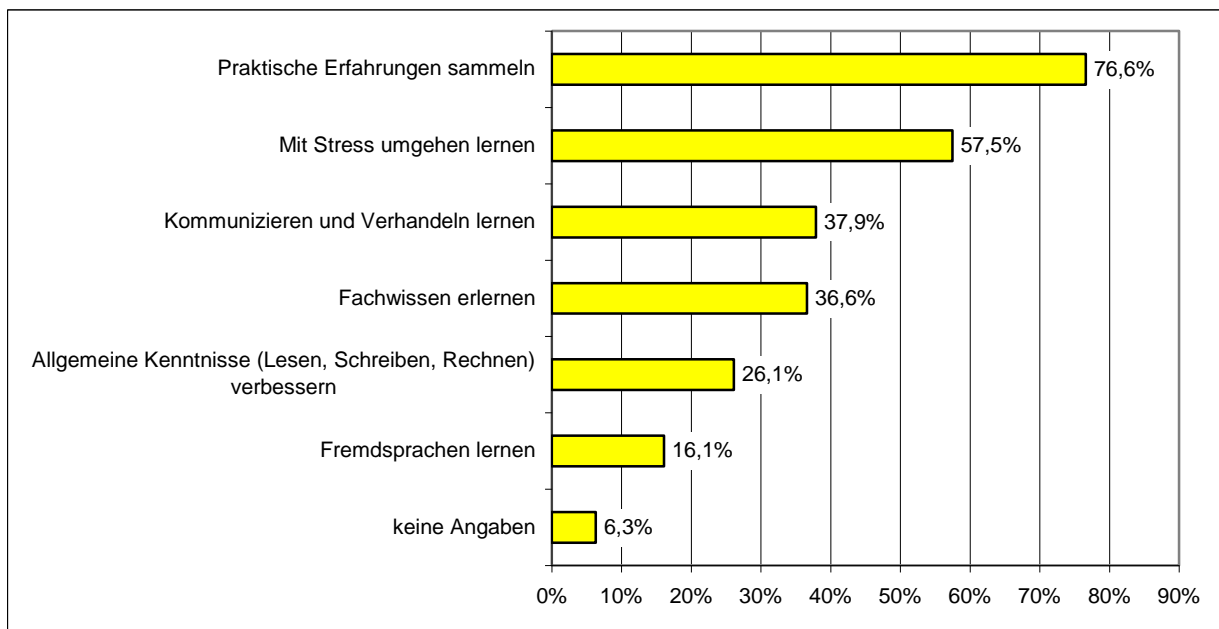
<sup>4</sup> Die Ergebnisse stimmen mit der Jugendwertestudie von Friesl, Kromer und Polak (2008) überein.

Lehrgang eine Lehre zu finden und beginnen zu wollen. Davon haben 35,6% nach eigenen Angaben bereits eine Lehrstelle und 55,1% haben noch keine. 11,3% wollen nach dem Polytechnischen Lehrgang weiter zur Schule gehen und 2,3% wollen direkt eine Arbeit finden.

## 26 Erwartungen an die Lehrlingsausbildung

Weiters wurden jene Jugendliche, die angeben eine Lehre beginnen zu wollen, gefragt, was sie sich von einer Lehrlingsausbildung erwarten. Die SchülerInnen konnten hierbei mehrere Antworten wählen. Die meisten (76,6%) geben an, dass sie „praktische Erfahrungen sammeln“ wollen. Am zweithäufigsten wird mit 63,6% „Fachwissen erlernen“ genannt. 57,5% wollen „mit Stress umgehen lernen“. Weniger als die Hälfte der Jugendlichen nennt „Kommunizieren und Verhandeln lernen“ (37,9%) und „Allgemeine Kenntnisse verbessern“ (26,1%). An letzter Stelle liegen Fremdsprachen. Nur 16,1% der Jugendlichen geben an, „Fremdsprachen erlernen“ zu wollen (Abbildung 30).

Abbildung 25: Erwartungen an eine Lehrlingsausbildung. (n=398) Angaben in Prozent



## 27 Gewünschte Soft Skills

Abgesehen von den fachlichen Kenntnissen wurden die Jugendlichen gefragt, welche Soft Skills sie in der Lehrlingsausbildung und im Beruf lernen wollen. Dazu konnten sie 19 Aussagen zu verschiedenen Fähigkeiten auf einer 5-stufigen Skala beurteilen (1= „sehr wichtig“, 5= „gar nicht wichtig“). Die Antwortmöglichkeiten wurden einer Faktorenanalyse unterzogen und in fünf Indizes zusammengefasst.<sup>5</sup>

Der Index „*Selbstständigkeit*“ setzt sich aus folgenden Aussagen zusammen: „Ich möchte lernen, auf eigenen Beinen zu stehen“, „Ich möchte lernen, selbständig zu arbeiten“, „Ich möchte lernen, wie es ist, im Berufsleben zu stehen“ und „Ich möchte lernen, wie man Verantwortung übernimmt“.

<sup>5</sup> Die Faktorenanalyse wurde mittels Hauptkomponentenanalyse und Varimax-Rotation durchgeführt. In die Indizes wurden nur Variablen aufgenommen, die eine Korrelation von über 0,5 mit dem jeweiligen Index aufwiesen. Zwei Variablen mussten aus diesem Grund ausgeschlossen werden.

Der Index „Zusammenarbeit“ beinhaltet die Aussagen: „Ich möchte lernen, gute Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen“, „Ich möchte lernen, mich besser mit Menschen zu verständigen“, „Ich möchte lernen, mich in die Lage eines anderen Menschen zu versetzen“ und „Ich möchte lernen, in einem Team zu arbeiten“.

Der Index „Entscheidungsfähigkeit“ besteht aus den Aussagen: „Ich möchte lernen, kritisch zu denken und eigene Urteile zu fällen“, „Ich möchte lernen, eigene Interessen ausdrücken zu können“, „Ich möchte lernen, wie man Probleme löst“ und „Ich möchte lernen, mit Gefühlen umzugehen“.

Der Index „Informationsbeschaffung“ setzt sich aus folgenden Aussagen zusammen: „Ich möchte lernen, wo ich eine bestimmte Information finde“, „Ich möchte lernen, wie ich von vielen Informationen die passende auswählen kann“ und „Ich möchte lernen, mit neuen Technologien umzugehen“.

Der Index „Computerkenntnisse“ beinhaltet die Aussagen: „Ich möchte lernen, mit dem Computer besser umzugehen“ und „Ich möchte lernen, wie man sich im Internet auskennt“.

Tabelle 5 zeigt die Korrelation der einzelnen Aussagen mit dem jeweiligen Index.

Tabelle 5: Korrelation der Aussagen mit den Indizes

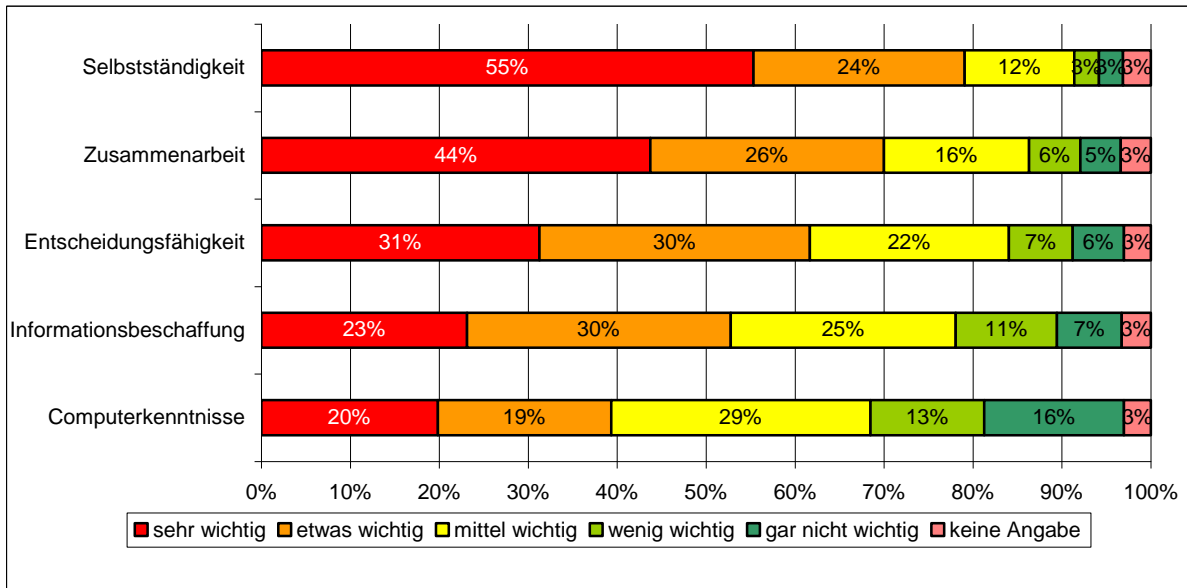
Aussage	Index1	Index2	Index3	Index4	Index5
Ich möchte lernen, auf eigenen Beinen zu stehen	,773				
Ich möchte lernen, selbständig zu arbeiten	,767				
Ich möchte lernen, wie es ist, im Berufsleben zu stehen	,737				
Ich möchte lernen, wie man Verantwortung übernimmt	,577				
Ich möchte lernen, gute Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen		,794			
Ich möchte lernen, mich besser mit Menschen zu verständigen		,777			
Ich möchte lernen, mich in die Lage eines anderen Menschen zu versetzen		,551			
Ich möchte lernen, in einem Team zu arbeiten		,534			
Ich möchte lernen, kritisch zu denken und eigene Urteile zu fällen			,813		
Ich möchte lernen, eigene Interessen ausdrücken zu können			,674		
Ich möchte lernen, wie man Probleme löst			,638		
Ich möchte lernen, mit Gefühlen umzugehen			,564		
Ich möchte lernen, wo ich eine bestimmte Information finde				,785	
Ich möchte lernen, wie ich von vielen Informationen die passende auswählen kann				,776	
Ich möchte lernen, mit neuen Technologien umzugehen				,522	
Ich möchte lernen, mit dem Computer besser umzugehen					,854
Ich möchte lernen, wie man sich im Internet auskennt					,839

Index 1= Selbstständigkeit, Index 2= Zusammenarbeit, Index 3= Entscheidungsfähigkeit, Index 4= Informationsbeschaffung, Index 5= Computerkenntnisse

Betrachtet man die Beurteilung der Wichtigkeit der einzelnen Indizes, so erkennt man, dass „Selbstständigkeit“ am wichtigsten ist. 55% der Jugendlichen beurteilen es als sehr wichtig zu lernen, auf eigenen Beinen zu stehen, selbständig zu arbeiten, Verantwortung zu übernehmen und zu lernen wie es ist, im Berufsleben zu stehen. Der Index „Zusammenarbeit“ hat ebenfalls einen hohen Stellenwert und wird von 44% der Jugendlichen als sehr wichtig beurteilt. Knapp ein Drittel (31%) meint, dass es sehr wichtig ist „Entscheidungsfähigkeit“ in der Schule bzw. im Betrieb vermittelt zu bekommen. „Informationsbeschaffung“ und „Computerkenntnisse“ beurteilen nur jeweils ein Fünftel (23% bzw. 20%) als „sehr wichtig“ zu erlernen. 16% der Jugendlichen sind der Meinung, dass Computerkenntnisse „gar nicht wichtig“ sind zu lernen. Möglicherweise liegt das daran, dass

diese von den Jugendlichen bereits ausreichend beherrscht werden und sie diese selbst erlernen können (siehe Abbildung 31).

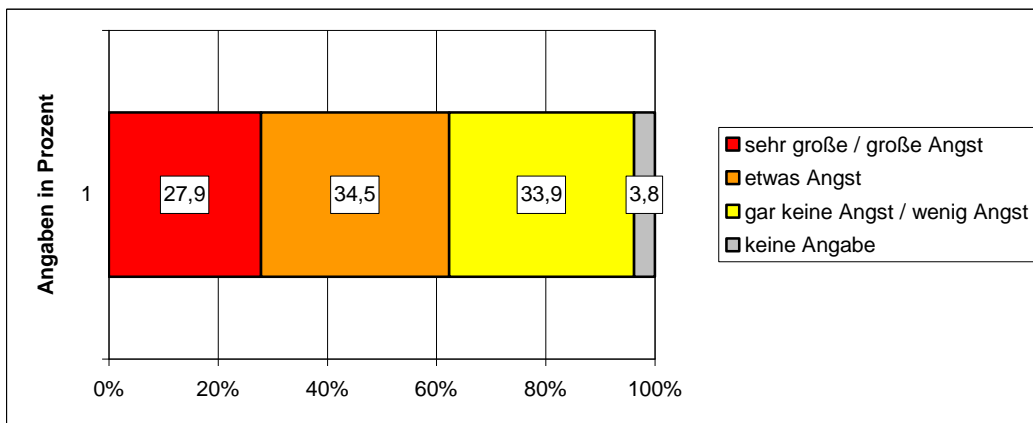
Abbildung 31: Wichtigkeit der Soft Skills „Computerkenntnisse“, „Informationsbeschaffung“, „Entscheidungsfähigkeit“, „Zusammenarbeit“ und „Selbstständigkeit“ (1= sehr wichtig, 5=gar nicht wichtig). (n=398) Angaben in Prozent



## 28 Zukunft

Auf die Frage, wie sehr die Jugendlichen Angst davor haben einmal keinen Arbeitsplatz zu bekommen, antworten 33,9%, dass sie „gar keine“ bzw. nur „wenig Angst“ haben und 27,9%, dass sie „sehr große“ bzw. „große Angst“ haben (siehe Abbildung 32).

Abbildung 26: Hast du Angst einmal keinen Arbeitsplatz zu bekommen? (n=398) Angaben in Prozent



Mädchen und Burschen unterscheiden sich dahingehend voneinander, dass mehr Burschen als Mädchen (♂: 27,7%, ♀: 6,9%) angeben, „gar keine Angst“ zu haben, einmal keinen Arbeitsplatz zu bekommen, und mehr Mädchen als Burschen (♂: 11,1%, ♀: 27,1%) angeben, „große Angst“ davor zu haben.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit jenen der Lehrlinge zeigt sich, dass weniger Lehrlinge angeben „große Angst“ bzw. „sehr große Angst“ zu haben als SchülerInnen des Polytechnischen Lehrgangs (9,8% vs. 27,9%). Sowohl bei den Lehrlingen als auch bei den Polytechnischen SchülerInnen geben Mädchen häufiger an „große Angst“ bzw. „sehr große Angst“ zu haben als Burschen.

## 29 Erwartungen an den Beruf

Abschließend wurden die Jugendlichen gefragt, welche Erwartungen sie an den Beruf haben. Dazu wurde ihnen eine Liste von 17 Antwortmöglichkeiten vorgelegt, wobei sie die fünf wichtigsten Erwartungen ankreuzen sollten. Die Antwortmöglichkeiten wurden aus der 13. Shell-Jugendstudie (Deutsche Shell, 2000) übernommen.

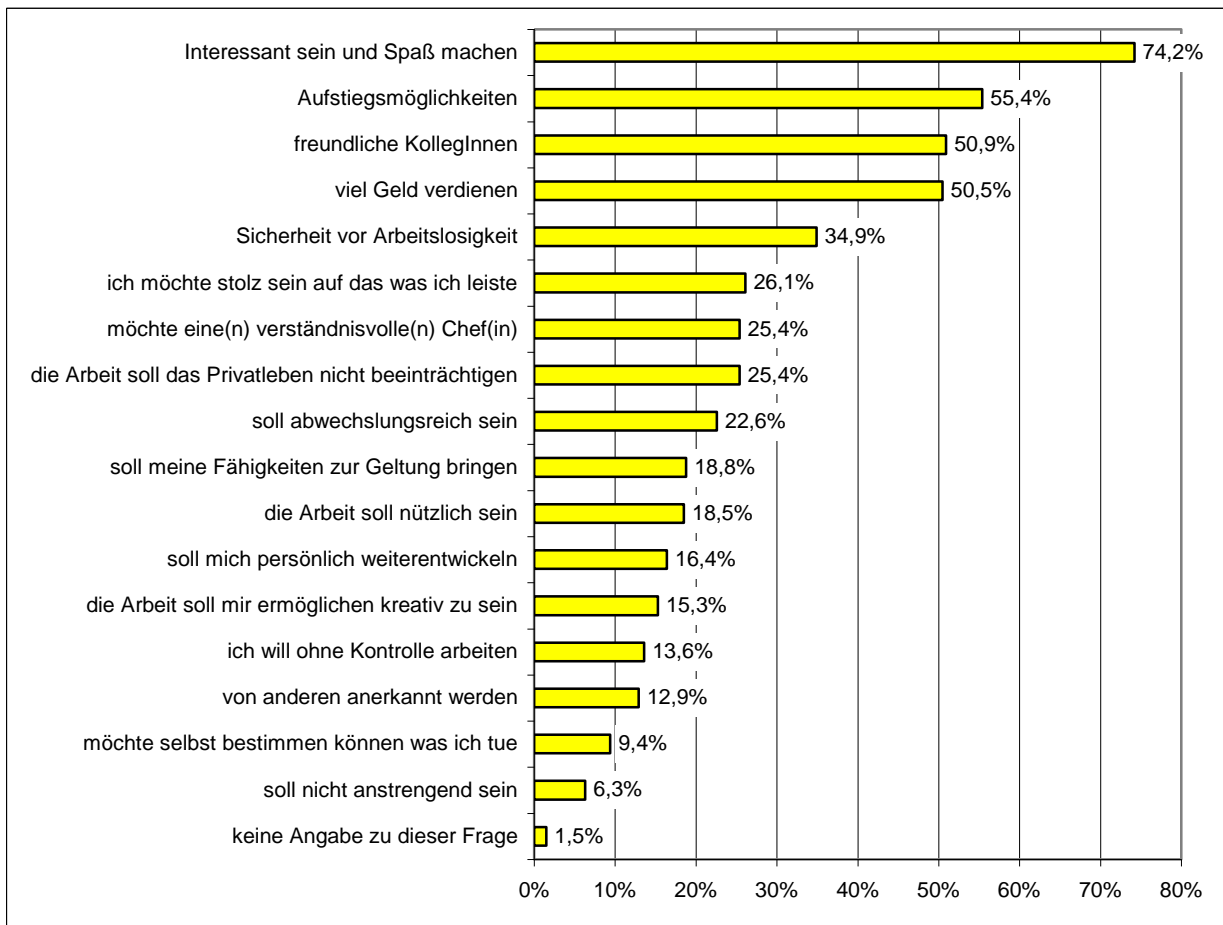
287 Jugendliche geben maximal fünf Aspekte an, die ihnen wichtig sind. 111 Jugendliche machten entweder keine Angabe oder nannten zu viele Aspekte und wurden daher von der weiteren Analyse ausgeschlossen.

Die Erwartungen an den Lehrberuf entsprechen zum Großteil auch jenen Faktoren, die die Jugendlichen für einen Beruf besonders wichtig erachten. Fast drei Viertel der SchülerInnen (74,2%) sind der Meinung, dass die „Arbeit interessant sein und Spaß machen“ soll. Dies entspricht weit mehr Jugendlichen als in der Shell-Studie (Deutsche Shell, 2000), in der nur 53% der Jugendlichen dieses Kriterium als wichtig nennen. In beiden Studien steht jedoch eine interessante Arbeit, die Spaß machen soll, an erster Stelle. Etwas mehr als die Hälfte geben „Aufstiegsmöglichkeiten“ (55,4%), „freundliche KollegInnen“ (50,9%) und „viel Geld verdienen“ (50,5%) als wichtig an. In der Shell-Studie stehen diese Kriterien an vierter bis sechster Stelle und werden von jeweils rund 40% der Jugendlichen als wichtig erachtet. Während in der Shell-Studie die „Sicherheit vor Arbeitslosigkeit“ mit 49% der Nennungen an zweiter Stelle steht, liegt dieses Kriterium in der vorliegenden Studie an fünfter Stelle und ist nur für 36,9% der Jugendlichen relevant. Vergleicht man die fünf meist genannten Erwartungen an den Beruf mit den fünf wichtigsten Faktoren für einen Beruf, erkennt man, dass diese identisch, allerdings in anderer Reihenfolge aufgelistet sind. Während sich die meisten Jugendlichen eine interessante Arbeit im Rahmen ihrer Lehrausbildung erwarten, ist dies den Jugendlichen nur am fünftwichtigsten für den Beruf. Sicherheit vor Arbeitslosigkeit ist für 77,1% der Jugendlichen am wichtigsten für den Beruf. Es erwarten sich jedoch nur 34,9%, dass ihr angestrebter Lehrberuf sie vor Arbeitslosigkeit bewahrt.

Weitere wichtige Erwartungen an den Beruf sind die Kriterien „Stolz auf die Leistung“ (26,1%), „Arbeit soll das Privatleben nicht beeinträchtigen“ (25,4%) und „verständnisvoller Chef“ (25,4%). Eine „abwechslungsreiche Arbeit“ ist für 22,6% der Jugendlichen bedeutsam. In der Shell-Studie geben dies etwas mehr als doppelt so viele (47%) Jugendliche an. 18,8% sind der Meinung, dass die Arbeit die „eigenen Fähigkeiten zur Geltung bringen“ und „nützlich“ (18,5%) sein soll. Sich in der Arbeit „persönlich weiterzuentwickeln“ ist für 16,4% wichtig und bei der Arbeit „kreativ“ zu sein für 15,3%. Weniger wichtig ist den Jugendlichen „ohne Kontrolle zu arbeiten“ (13,6%), dass „die Arbeit anerkannt ist“ (12,9%) und dass sie „selbst bestimmen können was sie tun“ (9,4%). An letzter Stelle wird, wie auch in der Shell-Studie (Deutsche Shell, 2000), angegeben, dass die Arbeit „nicht zu anstrengend“ (6,3%) sein soll (Abbildung 33).

Sowohl die SchülerInnen des Polytechnischen Lehrgangs als auch die Lehrlinge haben die gleichen wichtigen Erwartungen an den Beruf an den ersten fünf Stellen. Die Lehrlinge erwarten jedoch öfter viel Geld zu verdienen als freundliche KollegInnen zu haben im Vergleich zu den SchülerInnen, bei denen diese Erwartung umgekehrt ist.

Abbildung 33: Wichtige Erwartungen an den Beruf. (n=398) Angaben in Prozent



### 30 Zusammenfassung der Ergebnisse

#### Wunschberuf, wichtige Aspekte im Beruf und Erwartungen an den Beruf

Die befragten SchülerInnen des Polytechnischen Lehrgangs sehen mehrheitlich in ihrem angestrebten Beruf auch ihren Berufswunsch. 83,2% streben nach eigenen Angaben ihren Berufswunsch an, wobei dies signifikant mehr Burschen sind als Mädchen. Allerdings haben erst ca. ein Drittel der Befragten eine Lehrstelle. Im Beruf ist den Jugendlichen am wichtigsten, dass sie einen sicheren Arbeitsplatz haben. Ebenso sind freundliche KollegInnen für rund drei Viertel der Jugendlichen und eine gute Bezahlung bedeutsam. Etwas Sinnvolles für die Allgemeinheit zu tun ist für die wenigsten Befragten von Relevanz. Burschen sind ein sicherer Arbeitsplatz, gute Bezahlung, ein(e) kompetente(r) Vorgesetzte(r) und weniger Stress signifikant wichtiger als den Mädchen. Jugendlichen ohne Migrationshintergrund sind wenig Stress, gute Aufstiegsmöglichkeiten und interessante Tätigkeiten signifikant wichtiger als Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Rund drei Viertel der Jugendlichen erwarten sich, dass die Arbeit interessant ist und Spaß macht. Mehr als die Hälfte wünscht sich, dass es gute Aufstiegchancen und freundliche KollegInnen gibt und dass im Beruf viel Geld verdient werden kann.

#### Zukunft nach dem Polytechnischen Lehrgang

Nach dem Abschluss des Polytechnischen Lehrgangs wollen die meisten Jugendlichen (81,2%) eine Lehre beginnen. Etwas mehr als ein Drittel hat bereits eine Lehrstelle, mehr als die Hälfte (55,1%) noch nicht. Jede(r) Zehnte (11,3%) will nach dem Polytechnischen Lehrgang eine weitere schulische Ausbildung machen.

Von jenen SchülerInnen, die angeben eine Lehrlingsausbildung zu machen, erwarten sich drei Viertel (76,6%) praktische Erfahrungen zu sammeln. Fachwissen zu lernen und mit Stress umzugehen sind weitere Fertigkeiten, die sich mehr als die Hälfte der Jugendlichen von der Lehrlingsausbildung erwartet. Neben den fachlichen Fähigkeiten wünschen sich die Jugendlichen vor allem selbstständig zu werden und Kompetenzen im Bereich der Zusammenarbeit zu erwerben. Hinsichtlich ihrer beruflichen Zukunft haben 16,3% sehr große Angst einmal keinen Arbeitsplatz zu bekommen, wobei bei Mädchen diese Angst größer ist als bei Burschen. Vermutlich ist diese Angst auch ein Grund dafür, dass ein sicherer Arbeitsplatz das wichtigste im Beruf ist.

## DRITTER TEIL

Zur Vertiefung der quantitativen Ergebnisse wurden in Wien sieben und in Oberösterreich acht qualitative Interviews mit Lehrlingen durchgeführt. Den Lehrlingen wurden Fragen bezüglich der Berufswahl, der Berufsschule, den Belastungen und Problemen im Betrieb und der beruflichen Zukunft gestellt.

### 31 Stichprobenbeschreibung der qualitativen Auswertung

In Wien wurden drei Mädchen und vier Burschen und in Oberösterreich fünf Mädchen und drei Burschen interviewt. Die Lehrlinge waren zwischen 16 und 22 Jahre alt. Jeweils drei Lehrlinge waren 16 bzw. 17 Jahre alt. Vier Lehrlinge waren 18 Jahre alt. Zwei befragte Jugendliche waren 19 Jahre und jeweils ein(e) Jugendliche(r) war 20, 21 bzw. 22 Jahre alt. Die Lehrlinge übten folgende Lehrberufe aus:

- Versicherungs- und Bankkaufmann (2 Mal)
- Lagerlogistiker und Bürokaufmann
- Friseurin und Perückenmacherin
- Bürokaufmann/frau (♀:2; ♂:1)
- Industriekauffrau (2 Mal)
- Frisörin
- Einkäuferin
- Lagerlogistiker
- Elektromaschinentechniker
- Restaurantfachfrau
- Kommunikationstechniker für EDV und Telekommunikation

Zwei Lehrlinge waren im ersten, sieben im zweiten und sechs im dritten Lehrjahr. Alle Lehrlinge wurden in Österreich geboren und haben eine österreichische Staatsbürgerschaft. Ein Lehrling hat einen Vater, der in der Slowakei geboren wurde und zwei Lehrlinge haben eine Mutter, die in Serbien bzw. in der Slowakei geboren wurde.

### 32 Ausbildungs- und Berufswunsch

#### 32.1 Gründe für die Lehrausbildung und die Berufswahl

Zu Beginn des Interviews wurden die Lehrlinge gefragt, warum sie ihren Lehrberuf gewählt haben. Der mangelnde Erfolg in der Schule und das Verdienen von Geld sind wichtige Anreize für die Jugendlichen eine Lehre zu beginnen. Einige Lehrlinge wählten ihren Lehrberuf deshalb, weil sie jemanden im Verwandtenkreis kannten, der/die diesen Beruf ausübte. Dadurch konnten die Lehrlinge nähere Informationen zu diesem Beruf einholen und abschätzen, ob dieser Beruf ihren Erwartungen und Wünschen entspricht. Weiters sollte der Lehrberuf den eigenen Interessen und Vorstellungen entsprechen. Manche Lehrlinge wussten nicht welche Lehre sie beginnen wollten. Für diese erfolgte die Berufswahl zufällig.

Mangelnde Erfolge in bzw. das geringe Interesse an der Schule waren ein Grund eine Lehre zu beginnen. Melanie<sup>6</sup> und Frida beschreiben ihre Berufswahl wie folgt:

„Das ich die Schule schaff, also das hat einfach nicht gereicht. Jetzt hab ich mich entschieden, dass ich eine Lehre mach. (...) Für mich war das einfach logisch, wenn die Schule nicht mehr weiter geht, dann mach ich eine Lehre.“ (Melanie)

„Also es war so, am Anfang war halt die Rede, ob ich nicht doch weiter in die Schule gehen möchte, aber ich habe schon in der vierten Klasse Hauptschule habe ich mir gedacht, was soll ich später einmal machen, habe mir schon Gedanken darüber gemacht und dann bin ich zu dem Entschluss gekommen, dass ich nicht mehr in die Schule weitergehen möchte, weil das

<sup>6</sup> Alle Namen sind anonymisiert worden und entsprechen nicht jenen der InterviewpartnerInnen.

Lernen und so hat mich nicht wirklich interessiert, also ich wollte endlich arbeiten und mein eigenes Geld verdienen. Und dann bin ich zu dem Entschluss gekommen, eine Lehre zu machen.“ (Frida)

Für andere Lehrlinge war das eigene Einkommen eines der Motive sich für die Lehre zu entscheiden.

„Ich will eine Lehre machen, weil ich ja auch mein eigenes Geld auch haben wollte.“ (Marie)

„Ich habe deswegen keine Schule machen können, da hat es zwei Gründe gegeben, ich tue mir schwer beim Lernen und ich habe etwas verdienen müssen schon. Das wäre rein vom Geld her nicht so wirklich gegangen mit einer Schule.“ (Renate)

„Also ein großer Grund dafür war, dass ich halt ein wenig mehr Selbstständigkeit bekommen habe durch den Lohn.“ (Erich)

Einige Lehrlinge wählten ihren Beruf unter anderem auch deshalb, weil sie jemanden im Verwandtenkreis kannten, der/die diesem Beruf nachging. Dadurch hatten sie Informationen über den Beruf und konnten einschätzen, ob ihnen der Beruf gefällt oder nicht. Manche Jugendliche hatten bereits eine Vorstellung davon, welche Tätigkeiten sie interessieren und wählten aufgrund dieser Interessen ihren Beruf aus.

„Also wie ich noch jünger war, hat ein Bekannter von uns, ja ist da im Außendienst und der hat mir halt ein bisschen was erzählt und da dachte ich, bewerbe ich mich mal, und dann wurde ich gleich aufgenommen und ja hat sich eigentlich ergeben.“ (Michael)

„Und warum Bürokauffrau, weiß nicht, meine Mama arbeitet auch im Büro. Ich war, hab ihr oft auch zugeschaut als ich klein war. Das hat mich eigentlich immer fasziniert.“ (Marie)

„Dazu gekommen, bin ich eigentlich durch meinen Stiefvater, der ist auch bei uns in der Firma. Bei dem bin ich öfters einmal mitgefahren und da hab ich mir gedacht, ja doch das interessiert mich und der hat mir dann eben gesagt, ja die suchen wieder Lehrlinge und ich habs probiert und habs geschafft.“ (Sebastian)

Weitere Jugendliche entschieden sich für ihren Lehrberuf, weil sie sich für diesen Beruf und/oder den damit verbundenen Tätigkeiten interessierten.

„Weil ich kaufmännisch was machen wollte.“ (Beatrix)

„Gleichzeitig haben mich natürlich Finanzen interessiert. Dann hab ich mal g’schaut, was interessiert mich. Durchschauen im Internet. Und, ja, dann bin ich unter anderem auf den Lehrberuf gekommen.“ (René)

„Ja den Beruf der Friseurin habe ich schon als kleines Kind unbedingt machen wollen, es war so, ich habe schon als kleines Kind immer gern an Stofftieren und so geschnitten und gerne geschminkt und so und Freundinnen habe ich auch immer schon gern geschminkt. Und da habe ich gesagt, werden wir halt Friseurin.“ (Frida)

Andere Lehrlinge geben an, dass für sie die Berufswahl Zufall war, da sie nicht wussten welche Lehre sie wählen sollten.

„Ich habe nicht gewusst, was ich machen will. Dann habe ich überall Bewerbungen hingeschickt und war schnuppern und so und da hat es mir eher mehr gefallen.“ (Renate)

„Das hat sich eigentlich nur so ergeben.“ (Erich)

## 32.2 Einfluss auf die Berufswahl

Die Wahl des Berufs trafen die Jugendlichen oft selbst bzw. sie wurden dabei von FreundInnen und Eltern beeinflusst. Auch das probeweise Hospitieren in den Betrieben vermittelte den Lehrlingen eine Vorstellung, ob sie den Lehrberuf ausüben wollen oder nicht.

Das Informieren über einen Beruf bei Bekannten oder über das Internet half den Jugendlichen bei der Berufsentscheidung.

Auf die Frage, ob und von wem sie bei der Berufswahl beeinflusst worden sind, geben einige Lehrlinge an, von niemand beeinflusst worden zu sein bzw. meinen, dass sie sich von niemand beeinflussen ließen.

„Nein, beeinflussen hab ich mich überhaupt nicht lassen. Da war ich schon zu alt dazu, dass ich mich da beeinflussen lass, weil eigentlich haben mir die meisten Leute davon abgeraten.“ (René)

„Nein. Also denen (Anm.: den Eltern) war es eigentlich relativ wurscht, welchen Lehrberuf. Sie haben gewusst, dass ich eine Lehre machen will und haben mich da unterstützt. Und den Lehrberuf hab ich mir ausgesucht.“ (Matthias)

Neben dem „Schnuppern“ im Betrieb hat das zusätzliche Einholen von Informationen die Berufswahl beeinflusst.

„Also, naja, Bürokaufmann hat mich interessiert. Hab mir das Berufsbild angeschaut und das hat mich einfach interessiert.“ (Matthias)

„Es hat Schnuppertage gegeben, zum Anschauen. Ich mein ich hab auch so einen Test gemacht, wo halt rausgekommen ist, eh so was mit Logistik, Bürokaufmann mit Büro und bin ich halt auf das gekommen.“ (Stefan)

„Dann hab ich mal g’schaut, was interessiert mich. Durchschauen im Internet. Und, ja, dann bin ich unter anderem auf den Lehrberuf gekommen. (...) Und genauer hab ich mich davor noch über meinen Onkel informiert.“ (René)

Manche Lehrlinge geben an, dass FreundInnen einen Einfluss auf ihre Berufswahl gehabt hätten, in dem sie den gleichen Lehrberuf erlernten bzw. in dem Lehrbetrieb arbeiteten.

„Ja, eine Freundin von mir, die arbeitet auch da und die hat mich auf die Idee g’bracht, mich da zu bewerben. (...) Naja, die hat einfach meine Bewerbung mitgenommen und abgegeben. Ich hab den Eignungstest g’habt und da hab ich scheinbar relativ gut abgeschnitten. Bewerbungsgespräch, und dann war ich aufgenommen. Das war’s eigentlich.“ (Beatrix)

Für die Berufsentscheidung können die Eltern einen großen Stellenwert einnehmen. Einige Befragte meinen, dass sie von den Eltern bei der Wahl beeinflusst worden sind, dieser Einfluss war jedoch unterschiedlich groß.

„Ja, er (Anm.: der Vater) wollte halt dass ich nicht in den Handel komme, also er hat gesagt mach lieber das da, bevor du in den Handle gehst.“ (Stefan)

„Es hat zwar Einfluss von meinen Eltern gegeben, die wollten, dass ich Roboterprogrammierin werde, aber das war dann überhaupt nicht meine Sache und nein, das ist von mir selbst gekommen, obwohl ein Elternteil von mir am Anfang nicht sehr damit einverstanden war, weil sie gemeint haben wegen Geld und so, man verdient zwar nicht sehr gut, aber ich wollte einen Beruf machen, der mir einfach Spaß macht. Und da bin ich halt dann zur Friseurin gekommen.“ (Frida)

In manchen Fällen hätten sich die Eltern für die Jugendlichen einen anderen Berufsweg vorgestellt. Letztendlich waren die Eltern mit der Entscheidung einverstanden, akzeptieren die gewählte Berufsausbildung und unterstützen die Jugendlichen in ihrem beruflichen Werdegang.

„Ja, meine Mama, das ahm. Sie wollt eigentlich, dass ich studieren geh. Also das Gymnasium weitermach, die Matura mach, blablabla, und ja, als ich ihr dann gesagt hab, dass so ein Jahr lang bin ich ihr hinterher gerannt und hab gesagt ich will nicht mehr, ich mein schau dir meine Leistungen an, das wird nichts im Gymnasium, ich will nicht mehr, ich will in eine Lehre. Ja, ich mein, sie muss sich damit abfinden. (...) Na sicher als sie es dann erfahren hat, und auch

gemerkt hat, dass ich es ernst meint, hat sie mich sicher unterstützt mit Bewerbungen und alles mögliche. (Marie)

„Die haben mir eben nach der Hauptschule gesagt, entweder eine Lehre oder gehst weiter also die haben mich in jeder Hinsicht unterstützt, die haben halt gesagt mach was glaubst, also für die war das auch kein Problem.“ (Melanie)

„Ich hab mit meinen Eltern g'red, offen drüber. Und die haben mi dabei unterstützt. Ich soll's mal probieren und wenn's nix wird, dann mach halt Schul weiter. Ja, Gott sei Dank is's was g'worden.“ (Michael)

### 32.3 Traumberufe und andere Wunschberufe

Auf die Frage, ob die Lehrlinge andere Berufswünsche hatten als der erlernte, antworten einige, dass sie keinen anderen Wunschberuf gehabt hätten. Die anderen Wunschberufe sind folgende: OptikerIn, Versicherungs- bzw. Bankkaufmann/frau, FrisörIn, Krankenschwester/pfleger, TierpflegerIn, EventmanagerIn, Hotelfachmann/frau, Speditionskaufmann/frau, BäckerIn, KonditorIn, FotografIn und PhysiotherapeutIn. Als Gründe, warum der Wunschberuf nicht ausgeübt wurde, werden die falsche Vorstellung der Arbeitstätigkeiten, die mangelnden eigenen Fähigkeiten und die fehlende Ausbildungsmöglichkeit angeführt.

„Dann hab ich da einen Probetag g'macht, das war nicht meins. Zu genau sein mit diesem... und zu viel Handarbeit. Und dann eben..., da bin ich eben auf Bank und Versicherung gestoßen. Wobei ich sagen muss, dass für Bank war ich... bin ich schon zu alt, dass ich in einer Bank aufgenommen werden konnte.“ (René)

„Anderer Beruf wäre entweder Bäckerin oder Konditorin gewesen, weil ich auch gerne backe und so, aber das hätte ich mit dem Aufstehen nicht geschafft.“ (Frida)

„Also eigentlich .... (lacht)...wollt ich immer Profisportler werden, deswegen war ich auch davor auf einem Leistungssport-Gymnasium. Da hab ich aber verletzungsbedingt abbrechen müssen.“ (René)

„Also der Traumberuf wär eigentlich Tierpfleger oder irgendwas mit Tiere halt und das ist halt ziemlich schwer, dass da irgendwas findest (...).Es gibt einfach zu wenig. Ich hätte mich beim, beim Tierpark eben beworben, die haben gar nicht zurück geschrieben. Und beim Tierarzt musst du auch vorher irgendwas machen. Eben Matura oder so was.“ (Melanie)

Weitere Gründe, warum dem Wunschberuf nicht nachgegangen wurde, bestanden darin, dass der Vater zu einem anderen Beruf überredet hätte, dass die Firma des Wunschberufs nicht interessant genug war und dass sich die jetzige Ausbildung ergeben hätte.

### 33 Erwartungen vom Beruf und Zufriedenheit mit dem Beruf

Mehrere Lehrlinge erzählten, dass sie keine bestimmten Erwartungen an den Beruf gehabt hätten. Die Vorstellungen, die sie vom Beruf gehabt hatten, hätten sich ihrer Meinung nach erfüllt. Einige der Lehrlinge waren positiv vom Lehrberuf überrascht, vor allem weil sie umfangreiche Tätigkeiten durchführen konnten.

„Nja, ich hab keine bestimmten Erwartungen g'habt. Ich hab eh ungefähr g'wusst, was mich erwartet. Aber ich bin positiv überrascht gewesen, weil man nicht wirklich wie ein Lehrling behandelt wird, sondern man hat wirklich, in manchen Abteilungen, seinen eigenen Aufgabenbereich. Und es wird einem auch etwas zugetraut. Die meisten versuchen einem auch wirklich was beizubringen. Also, von dem her war ich schon sehr positiv überrascht.“ (Beatrix)

Auf die Frage wie zufrieden die Jugendlichen mit ihrer Lehre sind, gibt der Großteil der Jugendlichen an, dass sie sehr zufrieden und froh sind, dass sie die Lehrstelle haben. Die Zufriedenheit besteht vor allem darin, dass es eine gute Zusammenarbeit zwischen den

MitarbeiterInnen gibt und die Lehrlinge von diesen unterstützt werden. Auch wenn die meisten Jugendlichen auf die direkte Frage nach Zufriedenheit und Problemen angeben, dass sie zufrieden sind und es keine Probleme gibt, stellte sich oft im Laufe des Gesprächs heraus, dass es durchaus Belastungen, Beschwerden und Verbesserungswünsche gibt. Diese Probleme werden im Folgenden detaillierter beschrieben.

## 34 Lernen in der Berufsschule

### 34.1 Lernaufwand in der Berufsschule

Die Lehrlinge aus Wien gingen ein- bis zweimal in der Woche in die Berufsschule. In Oberösterreich fand der Unterricht geblockt einmal im Jahr über 10 bis 12 Wochen statt. Dies scheint jedoch keinen Einfluss darauf zu haben, wie aufwendig das Lernen von den Lehrlingen eingeschätzt wird, denn bei beiden Schulformen gibt es Lehrlinge, die angeben, dass sie wenig lernen müssen und solche, die den Lernaufwand als zu hoch einschätzen.

Der Teil der Lehrlinge, der angibt wenig lernen zu müssen sagt jedoch auch von sich, dass ihnen das Lernen leicht fällt und dass es SchülerInnen gäbe, die mehr Lernaufwand hätten als sie selbst.

„Also ist hab sehr wenig Lernaufwand. Also, so gut wie gar keinen. Aber es gibt sicher Lehrlinge, die sich schwerer tun.“ (René)

Einige der Lehrlinge geben an, dass sie den Lernaufwand sehr groß einschätzen. Sie haben nach einer Einschätzung Schwierigkeiten den Lernstoff zu bewältigen.

„Ich tue mir ja schwer beim Lernen, deswegen ist es für mich zuviel, für die anderen ist das wie Urlaub und für die meisten, ja sie müssen Lernen, die sind dann Durchschnitt, aber ich tue mir schwer beim Lernen, ich brauche zu lang.“ (Renate)

### 34.2 Transfer der Lerninhalte in die Praxis

Manche Lehrlinge erzählen darüber, in welchem Ausmaß sie das Gelernte aus der Schule in der Praxis umsetzen können. Einige der Lehrlinge meinen, dass sie den Schulstoff anwenden können, wobei manche meinen, dass *alle* schulischen Lerninhalte nützlich sind und einige ein konkretes Fach nennen, in dem Inhalte gelernt werden, die im Beruf angewandt werden können.

„Also eigentlich alles, was ich dort lern in der Berufsschule kann ich wirklich anwenden und das brauche ich auch, habe ich schon öfters gemerkt, also das ist schon super.“ (Beate)

Es herrscht auch die Meinung, dass es einzelne Unterrichtsgegenstände gibt, die in der Praxis nicht umgesetzt werden können. Die genannten Fächer sind Buchhaltung, Englisch, Informatik und Materialkunde.

„Ich denk mir nur dass paar Fächer sind, die ich speziell da in der Abteilung gar nicht brauch, wie Buchführung oder so.“ (Melanie)

„Ich sehs zum Beispiel mit den Steuern, zumindest in unserem Betrieb unnötig. (...) Ja was ich zum Beispiel nicht versteh ist Englisch haben wir und das ist unnötig.“ (Stefan)

„Wir haben über Sachen gelernt, die nichts mit unserem Beruf zu tun haben, Buchhaltung, Rechnungswesen, Buchhaltung, ich weiß nicht für was ich das hier brauchen würde.“ (Renate)

### 34.3 Soft Skills

Die Lehrlinge wurden gefragt, welche Inhalte sie sich für den Unterricht zusätzlich wünschen würden bzw. welche zusätzlichen Fächer und Kurse sie gerne besuchen würden. Folgende Wünsche werden von den Lehrlingen geäußert: Computerkurs in Excel, Schulungen bezüglich Auftreten, Verkaufen, Gesprächsführung (sowohl face- to- face als auch mittels

Telefon), Kurse in den Bereichen Englisch, Buchführung, Wirtschaft und Politische Bildung und ein „kreatives“ Fach. Am häufigsten wird der Wunsch nach einer Weiterbildung bezüglich „persönlichen Auftretens und Umgangsformen“ und „Gesprächsführung“ genannt.

„Das Auftreten gehört auch noch dazu, also da haben wir gar nichts. (...) Das und reden am Telefon zum Beispiel.“ (Stefan)

„Ja, dass man das durchgehen sollen hätte, wie man mit den Gästen redet, weil auch wenn man es gut meint, wenn man fragt, wenn man bei wem per Du ist und man sagt "Willst du noch etwas?", das ist leicht zu sagen, wann man schon per du ist "Willst du noch was", kommt das für die anderen so rüber "Willst du leicht noch was?" (etwas forscher), dass man auch von Du, Sie so reden kann, "Darf es noch was sein" und so, dass hat man da mir gelernt, was man in der Berufsschule nicht gelernt haben.“ (Renate)

„Aber wie das z.B. ist, wenn man zu einem Meeting geht und was man dabei beachten muss, das haben wir in der Schule auch gemacht, aber immer nur einen kleinen Teil davon, und da hätte ich mir schon mehr gewünscht.“ (Beate)

### 34.4 Probleme in der Berufsschule

Auf die Frage, welche Probleme es in der Berufsschule gibt, werden vor allem Schwierigkeiten mit LehrerInnen und deren Notengebung berichtet.

„Bis auf den einen Lehrer (...), weil der ist es, der benotet nach Sympathie.“ (Beatrix)

„Aber es jetzt eher mit den Lehrern zu tun, dass was mir nicht gefällt. Zum Beispiel bei manchen Fächern ist die Beurteilung schon ein bisschen ungenau, wenn man so sagen kann. (...) Mädchen bessere Noten, genauso wenn man spricht in der Stunde, Mädchen sagen gar nix und bei den Buben werden gleich angeschrien vom Lehrer.“ (Michael)

„Das ist ärger wie ein Gefängnis muss ich sagen. Das ist wirklich schlimm, wenn du dich mit einer Lehrerin nicht verstehst, die gibt dir einen Fünfer, auch wenn du beim Test alles richtig hast, die haut dir einen Fünfer ins Zeugnis. So geht es nämlich dort zu.“ (Renate)

Manche Lehrlinge geben an, dass sie mit dem Internat unzufrieden sind, in welches sie während der Berufsschulzeit gehen müssen.

„Da gehts es total zu. Also das Internat das ist unter aller Sau, sag ich, das ist dreckig und du bist zu dritt in einem kleinen Zimmer, hast nicht einmal Duschen oder irgendwas, das tust am Gang, und es ist, Essen komisch es ist alle ja, die Erzieher unfreundlich, du musst um 10 direkt im Bett sein, wenns nicht einmal ruhig bist, ist gleich dein Ausgangsschein weg, dass heißt eine Woche nicht raus. Und Katastrophe. (...) Total eingesperrt. Zum Beispiel wenn du um viertel über sechs, von 6 bis halb sieben hast Zeit gehabt, dass du rausgehst, wenn du zu der Zeit noch draußen warst, hast nicht mehr raus gehen dürfen.“ (Stefan)

„Es gehört ein bisschen ein längerer Ausgang, weil bei uns ist das so, wir haben bis viertel nach fünf Schule oder 10 nach vier sowas, 20 nach vier so, dann haben wir Ausgang bis halb sieben, dann fängt die Lernstunde an, bis halb neun, und dann musst du im Internat bleiben, du kannst in den Raucherhof noch, aber sonst nichts mehr, das ist zuwenig, man darf nicht lang hinaus, die Zeit ist zu kurz.“ (Renate)

## 35 Probleme und Belastungen im Beruf

### 35.1 Allgemeine Probleme im Beruf

Auf die Frage, welche Probleme die Lehrlinge im Beruf haben, wird meist zu allererst geantwortet, dass es keine Probleme gäbe und dass jene, die auftreten, für sie keine „wirklichen“ Probleme darstellen. Erst im Laufe des Gesprächs nennen die Jugendlichen Ärgernisse und Schwierigkeiten mit denen sie zu tun haben. Im Folgenden werden jegliche Schwierigkeiten aufgezählt, die von den Lehrlingen genannt wurden. Die meisten Probleme

betreffen den Umgang zwischen MitarbeiterInnen und Lehrlingen. So fühlen sich einige Lehrlinge ausgenutzt oder ungerecht behandelt.

„Ja so von der Ausbildung her taugt es mir schon, aber es ist halt oft, bei uns in der Ausbildung zumindest, dass Lehrlinge auch oft für bestimmte Sachen ausgenutzt werden, sag ich einmal.“ (Stefan)

„Aber das ist halt schon ein großes Problem, wenn du merkst du findest keine Anerkennung und du weißt nicht, was du tun sollst.“ (Renate)

Vor allem der Anfang der Lehre ist für einige Jugendliche eine Lebensumstellung. Das Arbeitsleben ist eine neue Situation für sie, die sie auch überfordert. Durch die Unterstützung der KollegInnen nimmt diese Belastung mit der Zeit ab, sodass die Jugendlichen den Forderungen nachkommen können.

„Also wir von vornherein werden ziemlich hohe Erwartungen an einen gestellt. Aber man kommt da nach und nach rein und das ist dann also am Anfang ja, es wird von einem halt erwartet dass man das eben schon so einigermaßen kann auch, aber falls es dann doch nicht so ist wird das dann doch vom Grund auf her aufgebaut also. (...) Grad am Anfang, bei den ganzen Techniken hab ich mir schon schwer getan, dass ich das alles kapiere und dann auch umsetzen kann und aber da, also nach der Zeit also wenn die merken du brauchst da eine Hilfe, dann helfen sie dir und mittlerweile gibts da keine Probleme mehr.“ (Sebastian)

Für manche Lehrlinge ist der Beginn des Arbeitslebens an sich anstrengend, da es für sie bisher ungewohnt war. Sie äußern vor allem zu Beginn der Lehre mit dieser Umstellung gekämpft zu haben.

„Ja, am Anfang war es schon schwierig im Berufsleben, weil es doch was Neues ist, und am Anfang war es so, ich habe mir gedacht, "mah, warum habe ich nicht doch irgendwie eine Schule gemacht", es war doch stressig, nicht das, was ich mir vorgestellt habe, aber dann... es macht mir doch Spaß, jetzt habe ich richtig Freude.“ (Frida)

„Es war deswegen schwierig, weil eben alles so neu war, weil ich das Arbeiten erstens einmal nicht gewohnt war und ja, und immer auf die Finger geschaut (wurde) und so, das war ich halt einfach noch nicht gewohnt. und durch das war das erste Jahr, nicht schwierig oder so, aber halt einfach mal eine Umgewöhnungsphase.“ (Beate)

Weitere Probleme, die von einzelnen Lehrlingen geäußert werden, sind:

- Der Betrieb ist von einer Umstrukturierung betroffen, in der Unklarheit herrscht.
- Viel Personalwechsel, Unterbesetzung.
- Lehrling wurde von anderem Lehrling angeleitet und nicht von einer BetreuerIn.
- Der Internatsaufenthalt ist unfreiwillig und die Bedingungen im Internat sind katastrophal.
- Unverständnis, warum Lehrlinge keine Essensmarken bekommen.
- Der Schichtbetrieb wird nicht eingehalten, sodass die Lehrlinge immer die spätere Schicht machen müssen.
- Der Heimweg erfolgt öffentlich, wobei sich die Arbeitszeiten und die Zugabfahrtszeiten schwer vereinbaren lassen.

Auf die Themen Unterforderung, Tätigkeitsvielfalt, Stress, Überstunden und Mobbing wurde im Interview näher eingegangen. Die Ergebnisse dazu werden in den folgenden Kapiteln dargestellt.

### 35.2 Unterforderung und mangelnde Tätigkeitsvielfalt

Mehrere Lehrlinge meinen, dass die Tätigkeiten sie unterfordern, beziehungsweise, dass sie zu wenig zu tun hätten. Vor allem das Fehlen von Abwechslung und das Fehlen von neuen Herausforderungen unterfordern die Lehrlinge. Das Ausmaß dieser erlebten Unterforderung und Monotonie war jedoch von Abteilung zu Abteilung verschieden.

„Unterfordert, das trifft dann schon des Öfteren zu, ja. (...) Also, in meiner vorigen Abteilung hab ich ein halbes Jahr nur Mappen g'macht. (...) Und ja, jetzt hab ich halt oft nix zu tun. Weil ich auch alles relativ schnell mach und so.“ (Beatrix)

„Naja, unterfordert fühl ich mich manchmal momentan schon, weil's teilweise zu viel gleiche Arbeit ist und ich bin der Meinung, ich würde schon noch mehr Abwechslung momentan ertragen. Also, in der jetzigen Abteilung, wo ich bin.“ (René)

„Ich war erst in drei Abteilungen, aber im Schaden wars extremst leicht besonders für Lehrlinge. (...) Ja, wenig Arbeit und wenn Arbeit dann so ganz leichte Ding, die jeder kapiert, wenn man das sagen kann. Wo einmal nur vorgezeigt wird und man man kann halt schon alles und es ist, es ist immer die gleiche Arbeit. (...) Und ja, man macht jetzt halt nicht viele verschiedene Sachen, das ist halt so. Man bekommt paar Sachen erklärt und die man dann halt praktischen jeden Tag das gleiche macht. (...) es ist dann doch eher schleppend, wenn man jeden Tag herkommt und weiß, da warten wieder 50 Belege zum Buchen für einen“ (Markus)

„(...) in der vorigen Abteilung nicht wirklich viel zu tun gehabt, weil in der Post, ja, da hast ein, zwei Stunden am Tag deine Ruhe, wo's eigentlich nix machst. (...) Und da im Büro hab ich eigentlich schon fast jeden Tag was zu tun, durch die ganzen Bewerbungen, was reinkommen. Und die ganzen Absagen zu schreiben. Ja, aber es könnte eigentlich mehr sein zu tun.“ (Julia)

### 35.3 Belastungen im Beruf (Stress, Überstunden)

Auf die Frage, ob es im Beruf stressig ist, antworten die meisten Befragten, dass die alltäglichen Routinetätigkeiten nicht belastend sind. Die Lehrlinge meinen, dass sie nur zeitweise, bei bestimmten Tätigkeiten und unter bestimmten Umständen Stress ausgesetzt sind. Bei der Schilderung der Situationen, in denen es zu einer größeren zeitlichen Belastung für die Jugendlichen kommt, wird folgendes genannt:

- Organisation großer Veranstaltungen
- Wenn mehrere Personen dem Lehrling gleichzeitig Aufgaben geben
- Saisonale Bedingungen (Weihnachten, Muttertag)
- Personalausfälle

„Das sind zum Beispiel diese Veranstaltungen die wir alle haben, jetzt zum Beispiel der (...), das sind solche Sachen, da wirds stressig. (...) Aber das ist eh normal. Und das ich mein, bei den alltäglichen Sachen, wenn ich die Post kontrollier, wirds nicht großartig stressig werden, ist schon klar. Aber solche größeren Projekte sag ich jetzt einmal.“ (Marie)

„Es kommt halt drauf an was für Tätigkeit das ist. Ich sag einmal Kommissionieren braucht dir keinen Stress machen, aber wenn du was Stellvertretung unten bist oder irgend solche Sachen, da ist es schon ziemlich stressig.“ (Stefan)

Bei jenen Jugendlichen, die sagen, dass sie zeitweise von Stress betroffen sind, wurde nachgefragt, wie sie damit umgehen. An Strategien werden z.B. genannt, dass die Lehrlinge ihr Arbeitstempo erhöhen und versuchen weniger Pausen zu machen und schneller zu arbeiten.

„Nicht nachdenken, sondern rennen.“ (Renate)

Andere Lehrlinge versuchen den Stress damit zu bewältigen, in dem sie Hilfe bei jemand anderen suchen.

„Na ja, ich schaue dann halt... wenn ich, falls ich einmal nicht mehr zurecht kommen sollte, was aber nicht ist, dann schaue ich natürlich schon, dass ich von irgendwo Hilfe auch her bekomme.“ (Beate)

Einige Lehrlinge bewältigen Stress damit, dass sie Pausen machen und versuchen ruhig zu bleiben. Als weitere Strategien werden von den Lehrlingen genannt: Die Tätigkeit auf den nächsten Tag verschieben, die Zeit einteilen und eines nach dem anderen erledigen.

Überstunden werden von den meisten Lehrlingen nicht bzw. in einem sehr geringen Ausmaß gemacht. Der Großteil der Befragten gibt an, dass sie keine machen dürfen und falls sie an einem Tag länger arbeiten, dann bleiben sie dafür an einem anderen Tag kürzer. Einige Lehrlinge erzählen z.B., dass sie an Tagen, an denen sie Fortbildungsseminare besuchen, auf Grund der Seminardauer Überstunden machen. Diese werden über Zeitausgleich beglichen.

„Ich mein es ist, wenn wir auf ein Seminar fahren, dann kriegen wir die Reisezeit gerechnet und das ist dann teilweise schon als Überstunden und dann können wir dafür einmal früher heimgehen.“ (Karin)

Die noch zu erledigende Arbeit wird von den Jugendlichen als häufigster Grund für Überstunden genannt.

„Die sagen zu mir, dass ich jetzt nicht, explizit, dass ich dort bleiben muss, aber ich mein, wenn man sieht, dass mehr Arbeit ist, wenn man nicht fertig wird in der Arbeitszeit, der normalen, dann leg ich was dran.“ (Michael)

„Ja, wenn es darauf ankommt, dass was erledigt gehört, dann schon, aber in der Regel nicht. Also als Lehrling macht man sowieso keine Überstunden und wenn man dann irgendwo im Dienst ist, macht man auch nur Überstunden, wenn es sein muss. Also das ist eigentlich sehr selten.“ (Erich)

Ein Lehrling erwähnt, dass er gebeten hätte mehr Stunden arbeiten zu dürfen, um dadurch in einer anderen Woche weniger arbeiten zu müssen.

„Müssen nicht, auf keinen Fall. Freiwillig machen tu ich sie. Und hab sogar gefordert, dass ich über vierzig Stunden arbeiten darf. Ich sag mal, wir haben Gleitzeit und da hätte ich gern, wenn ich in einer Woche mehr arbeit, dass ich das nachher auch gut nutzen kann.“ (Matthias)

### 35.4 Mobbing

Die Jugendlichen wurden danach gefragt, ob und in welcher Art und Weise sie im Betrieb Mobbing erlebt hätten. Die häufigste Art von Mobbing findet nach Aussagen der Lehrlinge zwischen den Lehrlingen selbst statt. Mehrere Lehrlinge geben an, dass sie Mobbing unter den Lehrlingen erlebt hätten. Diese Lehrlinge erzählen, dass einzelne Jugendliche gehänselt, beschimpft oder von der Gruppe ausgeschlossen wurden. Ein Lehrling sieht in diesem Verhalten jedoch kein Mobbing, sondern bezeichnet es als „Konsequenzen setzen“.

„Mobbing, ich würd nicht sagen Mobbing. Aber es gibt halt so „Spezialfälle“ (macht mit Fingern Gänsefüßchen), wo einer zum Beispiel wöchentlich mindestens einmal die Woche im Krankenstand ist. Aber der wird nicht gemobbt, der wird dann einfach aus der Gruppe ausgeschlossen (...) Und halt dann..., mobbt man ihn nicht, aber..., da muss man halt mal Konsequenzen setzen, würd ich mal sagen.“ (René)

Von einem Lehrling wird erzählt, dass die MitarbeiterInnen des Betriebs die Lehrlinge mobben.

„Und so mit den Kollegen, oft wird man schon ziemlich runter getan, sag ich einmal. Weil die Mitarbeiter, die normalen Mitarbeiter werden halt, sind halt die super und die anderen und die Lehrlinge sind halt die Blöden, sag ich einmal oft. (...) Ja weil einfach Mitarbeiter sagen, du bist so faul und tust nichts und lauter solche Sachen. (...) Du wirst halt blöd angeschnauzt.“ (Stefan)

### 36 Arbeitsklima, Unterstützung von Vorgesetzten und KollegInnen

Der Großteil der Lehrlinge empfindet das Arbeitsklima als angenehm und freundlich. Der Umgang unter den KollegInnen ist kollegial und die Lehrlinge berichten von Unterstützung und Hilfsbereitschaft, die man ihnen entgegen bringen würde. Sie bekommen die Aufgaben erklärt und bei Unklarheiten fragen sie nach. Bei Problemen können sie sich an ihre Ansprechpartner wenden. Einige Lehrlinge erzählen, dass sie sich nicht mit allen KollegInnen verstehen bzw. dass sich nicht alle KollegInnen untereinander verstehen würden. So erzählt ein Lehrling, dass sie keine Unterstützung bekommt und das Arbeitsklima negativ empfindet:

„Aber es ist das, es sagt nie wer was, es geht gleich jeder petzen, das belastet mich ziemlich (...) Es ist das Problem mit den Mitarbeitern, ihnen kann man nichts recht machen.“ (Renate)

Der überwiegende Teil der Lehrlinge beschreibt das Verhältnis zu ihren Vorgesetzten als positiv. Von einem Lehrling wird erwähnt, dass auch außerhalb der Arbeit Kontakt besteht, ein anderer erzählt, dass das „Du-Wort“ angeboten wurde. Einige Lehrlinge meinen, dass sie nicht besonders viel Kontakt zu ihrem Chef haben. Ein Lehrling berichtet darüber, dass sie sich mit der Vorgesetzten nicht versteht:

„Im ersten Lehrjahr, habe ich mir gedacht, ich höre auf. Da war es so, dass sie meine Fehler gesucht haben, wo ich Fehler mache, und einmal war es wirklich soweit, da wollte sie mich raus hauen, weil da hat sie mir schon einen Brief gegeben, eine Verwarnung, was ich gemacht hätte, aber was nicht stimmt. (...) Ich kann nicht wirklich zu ihr hingehen, ich habe es immer probiert, aber ich kann auch jetzt nicht wegen jeder Kleinigkeit, wenn ich es so mache, wie die anderen, zu ihr hinspringen, das nervt sie ja auch.“ (Renate)

### 37 Betriebsrat

Bis auf einen Lehrling geben alle an, dass sie den Betriebsrat kennen, meistens von Veranstaltungen wie zum Beispiel einem Lehrlingsschitag. Drei (männliche) Lehrlinge sind im Jugendvertrauensrat als Lehrlingsvertreter tätig und haben damit öfter Kontakt zum Betriebsrat. Ein Lehrling gibt an, dass es bei ihr (sie arbeitet als Frisörin) keinen Betriebsrat gäbe. Keiner der Lehrlinge hat sich bisher wegen eines Problems an den Betriebsrat gewandt. Ein Lehrling meint, dass sie sich nicht an den Betriebsrat wendet, weil sie diesen Personen nicht vertrauen könne:

„Ich weiß nicht, ich kann ihnen nicht so wirklich vertrauen, ich weiß es nicht, auch wenn es heißt, wir können zu ihnen gehen, sie sagen nichts, aber wie wollen sie die Probleme lösen, wenn man zu ihnen geht und ihnen das sagt, müssen sie ja auch herüber gehen und irgendwie da etwas feststellen und mit irgendwie mit wem da was reden, dass es besser wird, aber tja.“ (Renate)

### 38 Berufliche Zukunft

Auf die Frage, wie sich die Jugendlichen ihre berufliche Zukunft vorstellen, äußern mehrere Lehrlinge den Wunsch, in der Firma, in der sie jetzt beschäftigt sind, arbeiten beginnen zu wollen. Zusätzlich planen einige Lehrlinge, die Matura zu machen und ein Studium zu beginnen. Ein anderer Teil könne sich vorstellen im Ausland zu arbeiten. Ein Lehrling gibt an, auf keinen Fall im Betrieb bleiben zu wollen. Weitere berufliche Zukunftspläne, die von den Lehrlingen genannt wurden, sind folgende:

- Ausbildung zur Stylistin machen
- Im Außendienst arbeiten und/oder eine eigene Versicherungsagentur gründen
- Einen Visagistenkurs absolvieren und abends als Maskenbildnerin am Theater arbeiten und untertags als Frisörin
- Bundesheer oder Zivildienst absolvieren
- Traumberuf der Tierpflegerin verwirklichen
- Traumberuf im Jugendbereich nachgehen

- Als Modell, Kosmetikern und in der Diskothek als Aushilfe arbeiten, eine Kosmetikschule absolvieren und Schauspielunterricht nehmen

Manche Jugendliche haben noch sehr vage Vorstellungen, die sich folgendermaßen zusammenfassen lassen:

- Auf einem Schiff in der Personalverrechnung arbeiten
- Einen guten Job in einer großen Firma bekommen
- Eine fixe Arbeit bekommen und dann weiterschauen
- Es ist noch alles ziemlich offen. (Die Befragte war erst im 1. Lehrjahr)

Einige Lehrlinge erwähnen, dass sie in ihrer beruflichen Zukunft Aufstiegschancen nützen wollen.

Ein Teil der Lehrlinge glaubt, vom Betrieb übernommen zu werden, wobei einige sich bereits sehr sicher sind, dass sie übernommen werden. Andere Lehrlinge schätzen die Wahrscheinlichkeit im Betrieb bleiben zu können sehr hoch ein, unter anderem weil sie eine gute Beurteilung haben, sie sich als qualifiziert einschätzen oder sie die einzigen mit der erforderlichen Ausbildung sind. Einige Lehrlinge meinen, dass sie im Betrieb bleiben können, wenn eine Stelle frei wird. Andere wissen, dass es für sie nicht möglich ist im Betrieb zu bleiben.

Einige Lehrlinge sind der Meinung, dass die Chancen einen Job abseits des Betriebs zu finden sehr gut bzw. ganz gut wären. Ein Lehrling äußert dagegen, dass es im Moment schwierig ist einen Job am Arbeitsmarkt zu finden:

„Also am Arbeitsmarkt draußen würde ich sagen ist es schon schwieriger. (...) Das ist dann schon schwieriger. Ich mein in unserem Bereich, werden momentan grad viele Leute gesucht, weil jetzt eben die neuen Technologien kommen, ah, aber es ist trotzdem recht schwierig, momentan.“ (Sebastian)

### 39 Aufstiegschancen

Bei der Einschätzung der Möglichkeit zum Karriereaufstieg sind mehrere Lehrlinge der Ansicht, dass diese vor allem durch Weiterbildung möglich sei. Hierbei meint ein Lehrling, dass vor allem die Weiterbildungen innerhalb der Firma für den Karriereaufstieg hilfreich sind:

„Aufstiegschancen? Ich glaub, die sind für jeden sehr gut, wenn man sich dahinter setzt einfach. Und ich glaub, es ist wichtig in der Firma selbst viel zu machen. Wenn man zum Beispiel die Kurse über die Systeme macht. Drum mach ich zum Beispiel die Berufsmatura nicht. Ich find, sie bringt schon viel, für's Allgemeinwissen, aber ich geh lieber in eine Firma und mach dort verschiedenste Kurse, mach dort alles Mögliche, arbeit auch länger. Und so komm ich auch leichter in der Firma selber rauf.“ (Matthias)

Manche Lehrlinge geben an, dass es vor allem dann Aufstiegschancen gibt, wenn es zu einem Personalwechsel in den oberen Positionen kommt. Ein Lehrling betont dabei, dass für ihn Aufstiegschancen zusätzlich durch das bereits vorhandene ältere Personal erschwert werden:

„Und es ist auch irrsinnig schwer sich hochzuarbeiten wenn die Chefin noch da ist. Man muss, man wird, erst wenn sie weg ist, ist der Platz erst frei, und dann gibt es schon Ältere die vor dir dort waren.“ (Markus)

### 40 Sonstige Wünsche

Drei der interviewten Lehrlinge sind Jugendvertreter. Sie äußern auch Wünsche von anderen Lehrlingen in ihrem Betrieb. Insgesamt werden auf die Frage, welche Wünsche die Lehrlinge haben, folgende Angaben gemacht:

- Computer sollten schneller arbeiten
- Mehr Teamarbeit
- Verbesserung der Kommunikation
- Imageverbesserung der Lehrbranche
- Essensgeldhöhung
- Freie Wahl der Abteilung, in der die Lehrzeit absolviert wird
- Mehr Lohn
- Internatskosten sollten zur Gänze vom Betrieb übernommen werden

#### 41 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die meisten der befragten Lehrlinge nennen einen anderen Wunschberuf als ihren Lehrberuf. Doch die mangelnden eigenen Fähigkeiten, die fehlende Ausbildungssituation und die falsche Vorstellung der Tätigkeit des Berufs sind Gründe, warum die Lehrlinge ihrem Traumberuf nicht nachgehen.

Der Entschluss eine Lehre zu machen wird vor allem wegen eines schlechten Schulerfolgs und dem Wunsch nach eigenem Einkommen gefasst. Der Beruf wird oft aufgrund des Wissens und der Erfahrung über den jeweiligen Beruf und aufgrund des Interesses an der Tätigkeit angestrebt.

Die Berufswahl wird zum einen von FreundInnen und Eltern beeinflusst und zum anderen eigenständig getroffen. Zusätzlich werden Informationen über den Beruf mit Hilfe des Internets und von Personen, die in diesem Beruf tätig sind, eingeholt. Auch wenn die Berufswahl nicht jener der Eltern entspricht, werden alle Jugendliche beim weiteren beruflichen Werdegang von ihnen unterstützt.

Die meisten Lehrlinge hatten keine konkreten Vorstellungen von dem Lehrberuf, wurden jedoch positiv überrascht.

Der Lernaufwand in der Berufsschule wird sehr unterschiedlich eingeschätzt. Lernschwierigkeiten scheinen die Einschätzung des Lernaufwandes zu beeinflussen. Jene Lehrlinge, die meinen, Probleme beim Lernen zu haben, empfinden auch den Lernaufwand als sehr groß, während jene, die den Lernaufwand als gering einschätzen, angeben, dass ihnen das Lernen leicht fällt.

Der Transfer von den schulisch vermittelten Inhalten in die Praxis wird von einigen Lehrlingen kritisiert. Sie bemängeln, dass einzelne Unterrichtsinhalte für die Praxis nicht nötig und anwendbar seien.

Probleme, die in der Berufsschule auftreten, betreffen vor allem die ungerechte Benotung der LehrerInnen und den ungewollten Internatsaufenthalt. Als zusätzliche Soft Skills wünschen sich die Lehrlinge mehr Wissen und Erfahrung bezüglich ihres Auftretens und der Gesprächsführung.

Das Arbeitsklima im Betrieb wird von den Lehrlingen größtenteils als positiv dargestellt. Der Umgang unter den KollegInnen wird als freundschaftlich und hilfsbereit beschrieben. Die Jugendlichen können bei Unklarheiten Fragen stellen und bei Problemen bei einer Ansprechperson um Rat suchen. Auch das Verhältnis zu den Vorgesetzten beschreiben die Jugendlichen vorwiegend positiv. Probleme im Beruf betreffen die Umgangsweise zwischen KollegInnen und Lehrlingen. Manche Lehrlinge fühlen sich ausgenutzt und ungerecht behandelt. Für einzelne ist der Beginn einer Lehre eine Lebensumstellung, die anfangs belastend und überfordernd ist. Eines der häufiger genannten Probleme in der Arbeit ist die mangelnde Tätigkeitsvielfalt und damit verbundene Unterforderung, wobei das Tätigkeitsspektrum in den einzelnen Abteilungen variiert. Die Lehrlinge meinen, dass sie lediglich zeitweise bei bestimmten Tätigkeiten und unter bestimmten Umständen Stress

ausgesetzt sind. Diesen Stress versuchen die Jugendlichen dadurch zu bewältigen, indem sie ihr Arbeitstempo erhöhen oder Hilfe bei einer anderen Person suchen. Überstunden werden von den befragten Lehrlingen nicht bzw. nur in geringem Ausmaß gemacht. Wenn es zu Überstunden kommt, werden diese über Zeitausgleich beglichen. Mobbing findet vornehmlich unter den Lehrlingen selbst statt, indem einzelne gehänselt, beschimpft oder von der Gruppe ausgeschlossen werden.

Bis auf einen Jugendlichen kennen alle Lehrlinge den Betriebsrat. Keine(r) hat sich jedoch bis dato mit Problemen oder Anliegen an den Betriebsrat gewandt.

Bezüglich ihrer beruflichen Zukunft will ein Teil der befragten Lehrlinge im Lehrbetrieb bleiben, wobei die meisten der Meinung sind, dass dies möglich ist. Es werden jedoch auch zahlreiche andere berufliche Pläne genannt, wobei einige angeben ihren Traumberuf verwirklichen zu wollen. Matura und Studium stellen ebenso eine berufliche Perspektive dar, wie das Arbeiten im Ausland. Aufstiegschancen sind nach Ansicht der Lehrlinge vor allem durch Weiterbildung und Personalwechsel in der Firma zu erreichen.

## 42 Schlussfolgerungen aus der Lehrlingsbefragung

Laut Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur kann die Lehrlingsausbildung Jugendlichen, deren Interessen durch eine rein schulische Ausbildung nicht entsprochen wird, sowohl einen schulischen Abschluss als auch eine anerkannte berufliche Qualifikation ermöglichen. Die vorliegende Studie widmet sich speziell den Problemen und Bedürfnissen, die im Lehrbetrieb und in der Berufsschule auftreten und untersucht die Anforderungen, die an jugendliche Lehrlinge und SchülerInnen des Polytechnischen Lehrgangs bei der Bewältigung des Übergangs von Schule in die Arbeitswelt gestellt werden.

In den Interviews geben die Lehrlinge vorrangig zwei Faktoren an, die ausschlaggebend waren, dass sie sich für eine Lehrausbildung entschieden haben: Mangelnder Schulerfolg bzw. -interesse und der Wunsch nach dem eigenen Geld bzw. die fehlende Finanzierbarkeit eines weiterführenden Schulbesuchs. Lernschwierigkeiten und damit einhergehende schlechte Noten und fehlendes Interesse am schulischen Unterricht sind demnach für den Beginn einer Lehre für Jugendliche ausschlaggebend. Für lernschwache Jugendliche führt dies zwangsläufig zu Frustration, denn sie nehmen eine Lehrstelle an, die nicht ihren Berufsvorstellungen und -plänen entspricht. Hier wäre das Bildungssystem gefragt zusätzlich erfolversprechende Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten für Jugendliche mit Lernschwierigkeiten anzubieten. Der mangelnden Lernmotivation und dem geringen Interesse an Schule sollte frühzeitig, auch im Sinne des lebenslangen Lernens, entgegen gewirkt werden. Jugendlichen sollte eine Fortführung der schulischen Ausbildung aufgrund von unzureichender Finanzierbarkeit nicht verwehrt bleiben. Hier wären politische Maßnahmen gefragt.

In der schriftlichen Befragung zeigte sich, dass für etwa ein Fünftel der Lehrlinge der Lehrlingsberuf bzw. die angestrebte Ausbildung zum Lehrberuf nicht dem Wunschberuf entspricht. Diesen Jugendlichen war es hauptsächlich deswegen nicht möglich ihren Traumberuf zu erlernen, weil es keine offenen Lehrstellen dafür gab oder der Wunschberuf kein Lehrberuf war. Für viele war es einfacher in einem anderen Lehrberuf eine Lehrstelle zu bekommen. Um Lehrlingen mehr Chancen zu ermöglichen ihren Wunschberuf zu verwirklichen, wären zum einen mehr Lehrstellen nötig und zum anderen ein breiteres Ausbildungsspektrum der Lehrberufe erforderlich. Die verstärkte Berufsinformation über weniger bekannte Lehrberufe könnte ebenso dazu beitragen, dass mehr Jugendliche ihren Traumberuf entdecken und realisieren können.

Jugendliche kennen ihre Interessen und Fähigkeiten zumeist sehr genau und suchen sich danach auch ihren Lehrberuf aus. Den quantitativen Ergebnissen zufolge stimmen bei den meisten Jugendlichen die Erwartungen an den Lehrberuf mit der Realität überein. Die interviewten Jugendlichen, die keine genauen Vorstellungen von dem Aufgabenbereich ihres Lehrberufs hatten, waren nach eigenen Angaben davon positiv überrascht. Diese positive Überraschung galt vor allem den abwechslungsreichen Tätigkeiten. Vielfältige, herausfordernde Tätigkeiten sind entscheidend dafür, ob die Erwartungen von der Lehre in positiver Weise übertroffen werden, die Lehrlinge mit ihren Lehrberufen zufrieden sind und ob sie sich als ernst zunehmende, mit den MitarbeiterInnen gleichgestellte Arbeitskräfte fühlen.

Lehrlinge und SchülerInnen des Polytechnischen Lehrgangs halten im Fragebogen fest, dass ihnen vor allem freundliche KollegInnen, ein sicherer Arbeitsplatz, gute Bezahlung, eine interessante Tätigkeit und Aufstiegschancen wichtig sind. Leider können diese Wünsche oft nicht erfüllt werden. So stellte sich in den Interviews heraus, dass neben Unterforderung aufgrund mangelnder Tätigkeit bzw. vorherrschender Tätigkeitsmonotonie auch Mobbing unter den Lehrlingen eine Belastung darstellt und damit zu Unzufriedenheit beiträgt. Im Fragebogen meinen mehr als ein Drittel der Lehrlinge, den Beruf nicht noch einmal erlernen zu wollen.

Stress und Unterforderung werden auch bei der qualitativen Befragung als größte Belastungen angeführt. Bezüglich Überstunden gibt fast jeder fünfte Lehrling an, mehr als drei Stunden in der Woche über das reguläre Arbeitsmaß hinaus zu arbeiten. Lehrlinge aus Groß- und Mittelbetrieben geben dabei wesentlich seltener an, Überstunden zu machen als Lehrlinge in Klein- und Kleinstbetrieben. In den Interviews meinen die meisten Lehrlinge, dass sie keine Überstunden machen (dürfen) und wenn Überstunden vor allem aufgrund eines erhöhten Arbeitsbedarfs anfallen, werden sie über Zeitausgleich vergolten.

Das Arbeitsklima wird vom Großteil der im Fragebogen Befragten als solidarisch beschrieben. Die KollegInnen werden als hilfsbereit charakterisiert und das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Lehrlingen ist meist auch ein positives. Ein geringer Teil der Lehrlinge empfindet das Arbeitsklima unter den Lehrlingen bzw. KollegInnen jedoch als konkurrierend. Diese Ergebnisse spiegeln sich in den Interviews wider. Bezüglich der Probleme im Arbeitsteam erzählen betroffene Lehrlinge in den Interviews, dass sie erlebt hätten, dass Einzelne gehänselt, beschimpft und ausgeschlossen worden wären oder sich von den KollegInnen ungerecht behandelt und ausgenutzt gefühlt hätten. Auch hier scheinen entsprechende Maßnahmen zur Vorbeugung notwendig zu sein. Zum Beispiel könnten vor allem AusbilderInnen und Vorgesetzte in der Vorbeugung und im Umgang mit Konflikten geschult werden. Es liegt ein großes Stück an ihnen, die Unternehmenskultur zu vermitteln und sie sollten sich dafür einsetzen, dass die Lehrlinge im Betrieb als vollwertige und wertvolle MitarbeiterInnen angesehen werden. Der Betriebsrat ist den interviewten Lehrlingen bekannt, jedoch zweifeln die von Mobbing betroffenen Lehrlinge dessen Verschwiegenheit und Vertrauenswürdigkeit an. Zusätzlich könnten daher außerbetriebliche Anlaufstellen für Lehrlinge mit Problemen eine Hilfe sein. Unter Umständen sollte die Ermöglichung eines Betriebswechsels in so einem Fall erleichtert werden.

Die Berufsschule soll über die betriebliche Ausbildung hinaus fachtheoretisches und allgemein bildendes Wissen vermitteln sowie die praktische Ausbildung ergänzen. Abgesehen von diesen fachlichen Kenntnissen wurden die Jugendlichen nach ihrem Interesse an sozialen Kompetenzen („Soft Skills“) gefragt. In den quantitativen Befragungen zeigt sich, dass sich Lehrlinge und SchülerInnen des Polytechnischen Lehrgangs vor allem das Erlernen von Team- und Verhandlungsfähigkeiten und Selbstständigkeit wünschen. In den persönlichen Interviews wird der Wunsch nach zusätzlichen Seminaren oder Kursen zu den Themen „Persönliches Auftreten und Umgangsformen“ und „Gesprächsführung“ geäußert. Über das Ausmaß der Anwendbarkeit der gelernten Inhalte lässt sich kein eindeutiges Bild zeichnen. In den Interviews meinen manche Lehrlinge, dass das in der Schule Gelernte im Beruf nicht umsetzbar sei. Andere meinen hingegen, dass die Passung zwischen Theorie und Praxis sehr gut sei. Hier empfiehlt es sich, die Lehrpläne der einzelnen Lehrausbildungen regelmäßig zu evaluieren und an die notwendigen Anforderungen der Praxis anzugleichen. Die meisten Probleme in der Berufsschule sehen die interviewten Lehrlinge in der ungerechten Benotung der LehrerInnen. Ob diese erlebte fehlende Fairness gerechtfertigt ist, bleibt in den Einzelfällen zu prüfen, aber die professionelle Qualifizierung und ein zeitgemäßes pädagogisches Lehrverhalten der LehrerInnen sollten stets gewährleistet sein.

Für den Großteil der im Fragebogen befragten SchülerInnen des Polytechnischen Lehrgangs (81,2%) steht fest, dass sie nach der Schule eine Lehre beginnen wollen. Nur jede/r Zehnte will danach weiter in die Schule gehen. Bei den Lehrlingen wollen ebenfalls die meisten (80,7%) ihren erlernten Lehrberuf weiter ausführen. Auch hier will nur jede/r Zehnte den Lehrberuf nicht ausüben und eine andere Ausbildung einschlagen. Die Lehrlinge wünschen sich dabei, im Lehrbetrieb eine weitere Anstellung zu bekommen. Weiterbildungs- und Zusatzqualifikationsmöglichkeiten, wie etwa Matura, nennen in den Interviews nur wenige als zukünftiges berufliches Ziel, wobei weitere Ausbildungen als hilfreich für bessere Aufstiegschancen gesehen werden. Eine individuelle Berufsberatung sollte nicht nur zu Beginn der Lehre bei der Berufswahlentscheidung den Lehrlingen unterstützend zur Seite

stehen, sondern ihnen auch während der Lehrzeit und darüber hinaus Möglichkeiten der weiteren Berufskarriere aufzeigen.

### 43 Literatur

Bacher, J. (2005). Bildungsungleichheit und Bildungsbenachteiligung im weiterführenden Schulsystem Österreichs - Eine Sekundäranalyse der PISA 2000-Erhebung. In: SWS-Rundschau ; 45 (1), S. 37-62.

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Online:  
<http://www.bmukk.gv.at/schulen/bw/bbs/berufsschulen.xml> [3.3. 2009]

Deutsche Shell (Hrsg.) (2000). *Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie*. Opladen: Leske und Budrich.

Friesl, C., Kromer, I. Polak, R. (2008). *Lieben-Leisten-Hoffen. Die Wertewelt junge Menschen in Österreich*. Wien: Czernin Verlag.

Kampshoff, M. (2007). *Geschlechterdifferenz und Schulleistung. Deutsche und englische Studien im Vergleich*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Kromer, I. & Hatwagner K. (2005): *Lebenssituation(en) und Orientierungen von jungen Menschen in Österreich*. Projektbericht, ÖGJ Jugendstudie 2005.

Statistik Austria (2008): *Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland*. Online:  
[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung\\_nach\\_staatsangehoerigkeit\\_geburtsland/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html) (15.12.2008)

Wirtschaftskammer Österreich (2007): *Lehrlingsstatistik 2006* → Excelfile S:\Gast\ÖGJ-Fragebogenerhebung\LiteraturUndZahlen